

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIII. Jahrgang, Nr. 7

Juli 1960

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend kräftiges Wachsen von Export und Industrieproduktion — Saisonbedingter Überschuß in der Devisenbilanz — Verbraucherpreise dank reichlichem Angebot von Obst und Gemüse nur um 1·2% höher als im Vorjahr

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Ausländische Direktinvestitionen in Österreich

Kurzberichte: Neue Landwirtschaftsgesetze

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend kräftiges Wachsen von Export und Industrieproduktion — Saisonbedingter Überschuß in der Devisenbilanz — Verbraucherpreise dank reichlichem Angebot von Obst und Gemüse nur um 1·2% höher als im Vorjahr

Der Konjunkturauftrieb der österreichischen Wirtschaft hält unvermindert an. Der Außenhandel erreichte im Mai die höchsten Zuwachsraten seit Jahren. Industrieproduktion, Verkehrsvolumen und Energieverbrauch steigen ununterbrochen. Die etwas schwächeren Umsätze im Einzelhandel gehen hauptsächlich auf den späten Pfingsttermin und zeitliche Verschiebungen von Saisonkäufen zurück; sie dürften durch lebhaftere Käufe in den kommenden Monaten wieder ausgeglichen werden. Die Arbeitsmarktreserven sind großteils ausgeschöpft. Mitte Juli gab es 48.300 meist nur beschränkt vermittlungsfähige Arbeitsuchende. Vor allem in den westlichen Bundesländern besteht in fast allen Wirtschaftszweigen ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften. Die Kreditausweitung hielt trotz der Liquiditätsverknappung im Bankenapparat an, da einzelne Institute noch immer liquid waren und alte Kreditzusagen ausgenutzt werden konnten. Die Devisenbilanz war im Juni dank dem verstärkten

Reiseverkehr zum ersten Male seit September 1959 aktiv. Das zum Teil reichliche und preiswerte Angebot an frischem Obst und Gemüse entlastet die Lebenshaltungskosten und überdeckt konjunkturelle Preissteigerungen.

Der Mangel an *Arbeitskräften* hat sich mit der Saison weiter verschärft. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank im Juni um 8.600 auf 48.000 und war damit um ein Viertel niedriger als im Vorjahr und die niedrigste seit Mai 1948. Im Juni bekamen hauptsächlich arbeitslose Frauen wieder Beschäftigung, da männliche Arbeitskräfte meist nur schwer verfügbar sind. Die Arbeitsämter boten Ende Juni 29.000 offene Stellen für Männer an, um 78% mehr, als männliche Arbeitsuchende vorgemerkt waren. Nur im Burgenland ist das Stellenangebot merklich geringer als die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden. Bei den Frauen dagegen entfielen auf 100 offene Stellen noch 267 Arbeitsuchende, die allerdings nur zum Teil voll

vermittlungsfähig sind. Die Knappheit an Arbeitskräften erlaubte nur eine verhältnismäßig geringe Zunahme der Beschäftigtenzahl. An krankenversicherten Unselbständigen wurden im Juni um 10 500 mehr als im Vormonat gezählt (im Vorjahr um 17 700). Zur Jahresmitte gab es 2,304.700 Beschäftigte, um 34.400 mehr als im Vorjahr. Die Entlassung von 17 000 Soldaten Ende Juni wird den Arbeitskräftemangel nur vorübergehend mildern.

Die *Industriekonjunktur* hält unvermindert an. Die Gesamtproduktion war im Mai um 19% höher als im Vorjahr. Allerdings hatte der Mai heuer um 3 bis 4 Arbeitstage mehr als im Vorjahr. Der arbeitstägige Produktionsindex, der jedoch in Monaten mit mehr Arbeitstagen die Entwicklungstendenz unterschätzt, war um 51% höher. Am stärksten expandieren nach wie vor Magnesitindustrie, Eisenhütten, verschiedene Zweige der eisenverarbeitenden Industrie (Elektroindustrie, Gießereien) und chemische Industrie. Die Leder- und Schuhindustrie mußte ihre Produktion etwas drosseln, da sie ebenso wie der Handel über reichliche Vorräte verfügt und der Absatz an Letztverbraucher stagniert. Dagegen holt die Textilindustrie weiter auf, obwohl sie meist durch billige Importe konkurrenziert wird. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes war die Produktion in den verarbeitenden Industrien im Juni annähernd gleich hoch wie im Mai, obwohl infolge der Pfingstfeiertage um einen Tag weniger gearbeitet wurde. Insgesamt erzeugte die Industrie in den ersten fünf Monaten um 11% mehr als im Vorjahr. Diese Wachstumsrate wird in den kommenden Monaten trotz unvermindert hohen Aufträgen aus dem In- und Ausland nicht gehalten werden können, da Kapazitäten und Arbeitskräfte zunehmend knapper werden. Vor allem Betriebe in den westlichen Bundesländern klagen mehr und mehr darüber, daß sie aus Mangel an Arbeitskräften lohnende Aufträge zurückweisen müssen.

Die *Landwirtschaft* brachte im Wirtschaftsjahr 1959/60 577 000 t Brotgetreide auf den Markt, um 44 000 t oder 8% mehr als im Vorjahr. Die hohe Marktleistung ist um so bemerkenswerter, als ein Teil der letzten Ernte auswuchs und verfüttert werden mußte. Wahrscheinlich wurde weniger Brot in den bäuerlichen Haushalten erzeugt, so daß mehr Getreide für den Markt verblieb. Das reichliche Angebot vor allem an Roggen konnte in den letzten Monaten nur schwer abgesetzt werden. Die Handels- und Verarbeitungsbetriebe übernahmen im II. Quartal nur 10.700 t Roggen, um 54% weniger als im Vorjahr. Die Milchlieferungen waren im

Mai um 3% höher und die Marktproduktion an Fleisch annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Schweine- und Kalbfleisch wurden um 5% und 1% mehr, Rindfleisch um 6% weniger erzeugt. Die Ernteaussichten sind im allgemeinen gut. Der Gesamttertrag an Grobgetreide wird voraussichtlich höher, der an Brotgetreide etwas niedriger sein als im Vorjahr. Der Gemüsebau wurde — zum Teil infolge Drosselung des Zuckerrübenanbaues — intensiviert und die Obsternte verspricht reichlich zu werden.

Der Nationalrat hat Mitte Juli das Landwirtschaftsgesetz beschlossen. Es soll der Landwirtschaft ein angemessenes Einkommen sichern und sie auf einen verstärkten internationalen Wettbewerb vorbereiten. Dieses Ziel soll durch marktregelnde und strukturverbessernde Maßnahmen erreicht werden. Die Märkte für Getreide, Vieh und Milch bleiben weiter nach dem Marktordnungsgesetz geregelt. Außerdem können nach dem neuen Gesetz auch für andere Produkte (z. B. für Wein und Gemüse) Richtpreise oder Preisbänder festgelegt und das Angebot durch Interventionskäufe gesteuert werden. Die Bemühungen der Landwirtschaft um öffentliche Förderungsmittel sollen durch einen jährlichen Bericht über die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft unterstützt werden. Auf Grund dieses Berichtes wird die Bundesregierung dem Nationalrat bis 15. Oktober jedes Jahres einen „Grünen Bericht“ vorlegen, der u. a. die notwendigen Strukturmaßnahmen und ihre Kosten enthält. Das Landwirtschaftsgesetz verzichtet auf die Festlegung starrer Preis- und Einkommensparitäten und kann daher elastisch gehandhabt werden. Seine praktischen Auswirkungen hängen maßgeblich davon ab, inwieweit die gesetzliche Ermächtigung zu marktregelnden Eingriffen ausgenutzt wird und wieviel zusätzliche öffentliche Mittel für strukturverbessernde Maßnahmen bereitgestellt werden.

Die Nachfrage nach *Energie* war auch im Mai konjunkturbedingt lebhaft. Die Verbraucher bezogen 29% mehr Erdölprodukte, 17% mehr Strom und 5% mehr Kohle als im Vorjahr. Die Haldenbestände der heimischen Gruben haben im Mai neuerlich zugenommen. Da die Dampfkraftwerke in den Sommermonaten wenig Kohle benötigen und die Nachfrage der übrigen Verbraucher weiter nachläßt, muß der Kohlenbergbau eingeschränkt werden. Die Gruben von St. Kathrein werden demnächst stillgelegt, andere werden ihre Förderung stark verringern. Die frei werdenden Bergarbeiter sollen von anderen Konzernbetrieben der Alpine übernommen werden. Dagegen hat der Rückgang

der Erdölförderung aufgehört. Im Mai wurden 211 000 t gefördert, um 1% mehr als im Vorjahr.

Die Saisonserwartungen des *Einzelhandels* haben sich im Mai nicht ganz erfüllt. Die Umsätze gingen um 8% (in vergleichbaren Jahren um durchschnittlich 7%) zurück und waren 6% (mengenmäßig etwa 3%) höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt der ersten vier Monate hatte die Zuwachsrate 9% (mengenmäßig 6%) betragen. Das etwas schwächere Ergebnis kann teilweise damit erklärt werden, daß heuer Pfingsten erst in den Juni fiel. Außerdem dürfte das warme Wetter die Konsumenten veranlaßt haben, einen Teil der Sommeranschaffungen bereits im April vorweg zu nehmen. Verhältnismäßig schwach gingen vor allem Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände. Die Umsätze an Nahrungs- und Genußmitteln waren infolge des späten Pfingsttermins und einer geringeren Zahl von Verkaufssamstagen nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen 10% im Durchschnitt der ersten vier Monate. Textilien wurden um 5% mehr und Schuhe um 7% weniger verkauft als im Mai 1959. Dagegen waren die Umsätze von Einrichtungsgegenständen und Hausrat (+ 20%) und zum Teil von „sonstigen“ Waren (+ 17%) übersaisonnmäßig lebhaft. Wareneingänge und Bestellungen des Handels entsprachen annähernd dem Saisonverlauf.

Der Außenhandel erzielte im Mai besonders hohe Zuwachsraten. Die *Ausfuhr* stieg um 32 Mill. S auf 2 496 Mill. S und war um 24% (volumenmäßig um 22%) höher als im Vorjahr. Gegen April wurden um 5 Mill. S mehr Nahrungsmittel (Vieh, Molkereiprodukte), um 24 Mill. S mehr Halbwaren (Chemikalien, Eisen und Stahl) und um 31 Mill. S mehr Rohstoffe (Holz, Magnesit) ausgeführt. Die Fertigwarenausfuhr sank dagegen um 30 Mill. S, hauptsächlich infolge geringerer Exporte in die Sowjetunion (im April waren für 45 Mill. S Schiffe geliefert worden). Außerdem warteten die Importeure in den EFTA-Ländern die erste Etappe der Zollsenkungen ab und bezogen daher relativ wenig österreichische Fertigwaren. Der Holzexport, der bisher aus der internationalen Konjunktur nur wenig Nutzen zog, beginnt aufzuholen und war im Mai mit 365 Mill. S der höchste seit Mai 1957. Trotzdem hinkt die Rohstoffausfuhr der übrigen Ausfuhr noch nach. Im Mai wurden 37% mehr Halbwaren und 27% mehr Fertigwaren, aber nur 20% mehr Rohstoffe exportiert als im Vorjahr. Da die heimischen Rohstoffvorkommen begrenzt sind, können die Exporterlöse nur dann stärker steigen, wenn die internationalen Rohwarenpreise anziehen.

Die *Einfuhr* nahm im Mai um 212 Mill. S auf 3 142 Mill. S zu und war um 46% (volumenmäßig um 40%) höher als im Vorjahr. Die Einfuhrsteigerung erstreckte sich auf alle Obergruppen. Besonders Getreide, Erze, Schrott, mineralische Brennstoffe, unedle Metalle, Maschinen und Verkehrsmittel wurden in viel größeren Mengen importiert als im April. Die 20%ige Senkung der Zölle und die Aufstockung der Kontingente gegenüber den EFTA-Ländern ab 1. Juli wird der Einfuhr in den kommenden Monaten zusätzlichen Auftrieb geben. Im Mai stammten 12% der Importe (im Vorjahr 12%) aus der EFTA und 56% (57%) aus der EWG.

Infolge der kräftigen Zunahme der Importe stieg der Einfuhrüberschuß von 466 Mill. S im April auf 646 Mill. S im Mai. Seit Jahresbeginn ist er auf mehr als 3 Mrd. S aufgelaufen, gegen nur 1,6 Mrd. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dementsprechend blieb die *Devisenbilanz* bis Ende Mai passiv. Die Notenbank gab im Mai per Saldo 30 Mill. S Gold und Devisen ab. Die Reisesaison hat zunächst den Devisenabfluß gestoppt. Die valutarischen Reserven der Notenbank nahmen im Juni um 469 Mill. S und in der ersten Juliwoche um weitere 55 Mill. S zu. Die saisonbedingten Überschüsse im Sommer können jedoch den Abgang in den übrigen Monaten nur teilweise ausgleichen.

Der Devisenzufluß hat den *Geldmarkt* vorerst nicht entspannt, da der Bargeldbedarf der Wirtschaft saisongemäß stark zunahm. Die Kreditunternehmungen verringerten zwar im Juni ihr Wechselobligo gegenüber der Notenbank um 150 Mill. S, zogen aber gleichzeitig 112 Mill. S von ihren Giroguthaben ab, so daß sich ihre Nettoposition nur um 38 Mill. S verbesserte. Vorübergehend nahmen sie sogar 210 Mill. S Lombardkredit von der Notenbank auf, der relativ teuer ist und daher nur bei starker Liquiditätsanspannung beansprucht wird. Die *Kreditexpansion* war auch im Mai ziemlich stark. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg um 622 Mill. S (im Vorjahr um 511 Mill. S). Außerdem übernahmen die Kreditunternehmungen per Saldo 199 Mill. S Schatzscheine. Die Liquiditätsverknappung hat sich bisher auf das Kreditvolumen vor allem deshalb nur wenig ausgewirkt, weil die Kreditnehmer noch über größere offene Kreditrahmen verfügten (Ende März betrug die nicht ausgenutzten Kreditzusagen 7,5 Mrd. S oder 16% vom kommerziellen Kreditvolumen). Der Zuwachs auf Sparkonten war im April und Mai mit 165 Mill. S und 176 Mill. S geringer als im Vorjahr. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, daß viele Betriebe ihren Geldbedarf mangels anderer Finanzierungsquellen

aus Spareinlagen decken. (Auch in der übersteigerten Konjunktur 1955 hatte sich der Spareinlagenzuwachs verlangsamt)

Die ausgezeichnete Konjunktur sichert dem Bund wachsende Einnahmen. Die Bruttoerträge an *öffentlichen Abgaben* erreichten in den ersten fünf Monaten 11 3 Mrd. S, um 6% mehr als im Vorjahr. Aus indirekten Steuern und aus der Lohnsteuer gingen sogar um 11% und 15% mehr ein. Dagegen waren die Erträge der veranlagten direkten Steuern, die der Konjunktur 1 bis 2 Jahre nachhinken, um 8% niedriger als im Vorjahr. Die in den letzten Monaten deutlich steigende Tendenz der Steuereinnahmen läßt erwarten, daß 1960 insgesamt um etwa 8% mehr öffentliche Abgaben eingehen werden als 1959. Die veranschlagte Einnahmesteigerung um 15% kann allerdings nicht erreicht werden. Der Fehlbetrag von etwa 1 Mrd. S wird jedoch durch Mehreinnahmen der Bundesbetriebe und aus steuerähnlichen Abgaben zumindest wettgemacht werden können. Die Betriebseinnahmen der Bundesbahnen waren in den ersten fünf Monaten trotz Verzögerung der Tarifreform um 18% höher als im Vorjahr, während der Voranschlag nur mit einer Zunahme um 9% rechnete. Die zumeist von der Lohnsumme abhängigen steuerähnlichen Abgaben, die im Voranschlag nur in Höhe des Erfolges 1958 eingesetzt wurden, dürften um mindestens 10% zunehmen. Unter diesen Umständen wäre es durchaus möglich, den Gesamtabgang im Bundeshaushalt wie vorgesehen von 4 Mrd. S im Jahre 1959 auf etwa 1 Mrd. S im Jahre 1960 zu senken. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der Ausgabenvoranschlag nicht nennenswert überschritten wird.

Das *Preisniveau* hat vorwiegend saisonbedingt etwas angezogen. Der Großhandelspreisindex stieg von Mitte Mai bis Mitte Juni um 0,7% auf 881

(1938 = 100) und der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte um 0,8% auf 104,5 (1958 = 100). Die Verteuerung der Lebenshaltung war allerdings viel geringer als im Juni 1959 (+2,6%). Verglichen mit dem Vorjahr sank sie daher von 3,0% Mitte Mai auf 1,2% Mitte Juni. Diese Entwicklung erklärt sich hauptsächlich aus Preisschwankungen von Saisonprodukten. Während bis Mitte Mai infolge der mäßigen vorjährigen Ernte Obst und Gemüse knapp und daher teuer waren, wurden die Märkte in den letzten Wochen reichlich und billig mit frischer Ware beschickt. Die Preise der im Obst- und Gemüsekorb des Verbraucherpreisindex enthaltenen Produkte waren Mitte Mai um 27% höher, Mitte Juni aber um 9% niedriger als im Vorjahr. In den kommenden Monaten wird der Aufwand für Obst und Gemüse voraussichtlich noch stärker unter den Vorjahresstand sinken und damit die Aufwärtsbewegung des Gesamtindex dämpfen. Die Preise für Industriewaren und Dienstleistungen haben zum Teil weiter angezogen. Unter anderem wurden die Erzeugerpreise von Papierwaren, Jute, Reinigungs- und Pflegemittel sowie die Verbraucherpreise von Bier, alkoholfreien Getränken und teilweise auch von Speisen in Gaststätten erhöht. Andererseits bewirkte die 20%ige EFTA-Zollsenkung Verbilligungen von verschiedenen Waren mit hoher Zollbelastung (z. B. Haushaltsmaschinen, Autos).

Die *Lohnbewegung* war in den letzten Wochen ziemlich lebhaft. Die Kollektivvertragslöhne in den meisten Sparten des Bauhilfs- und Baunebengewerbes, in der Papierverarbeitung, in den Brauereien, im Gast- und Schankgewerbe und in der Bekleidungsindustrie wurden erhöht. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im Durchschnitt der Monate April und Mai um 7,2% und die Stundenverdienste um 6,3% höher als im Vorjahr (Bruttobezüge ohne einmalige Zulagen).

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1.10

Die *Devisenbilanz* hatte im Juni saisongemäß einen größeren Überschuß. Die Notenbank kaufte netto 469 Mill. S Gold und Devisen, um 183 Mill. S mehr als im Juni 1959 und etwa gleich viel wie im Juni 1958. Das Mehrergebnis dürfte vor allem aus dem Fremdenverkehr stammen. Von Oktober 1959 bis Mai 1960 hatte dagegen die Notenbank per Saldo stets Gold und Devisen abgegeben, und zwar mehr als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Dank dem Überschuß im Juni dürfte die Devisenbilanz im II. Quartal nicht mehr so stark hinter den Vorjahreswerten zurückbleiben wie im I. Quartal. Die valutarischen Bestände der Notenbank wuchsen im II. Quartal um 63 Mill. S, um 479 Mill. Schilling weniger als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte der Unterschied — einschließlich der Bestandsveränderungen bei den Banken und den Exporteuren — 1,4 Mrd. S betragen. Ob sich auch die laufende Zahlungsbilanz etwas verbessert hat, wird erst beurteilt werden können, wenn Daten über die gesamte Zahlungsbilanz vorliegen.

Der Devisenberschu hat den *Geldmarkt* nicht entspannt. Die Kreditinstitute haben zwar im Juni ihr Wechselobligo gegenüber der Notenbank um 151 Mill. S verringert, zogen aber 112 Mill. S von ihren Giroguthaben ab. Ihre Nettoposition gegenüber der Notenbank verbesserte sich daher nur um 38 Mill. S. Die flüssigen Mittel, die die Notenbank als Gegenwert für Devisen bereitstellte, wurden dem Kreditapparat größtenteils wieder entzogen, da die Wirtschaft saisonbedingt zusätzliches Bargeld benötigte. Der Notenumlauf nahm im Juni um 404 Mill. S zu. Die Giroguthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank sanken bis Ende Juni auf 2,9 Mrd. S, das sind 5,6% der Scheck- und Spareinlagen. Anfang April, als die Mindestreserven erhöhet wurden, hatte sie 6,3% der Einlagen betragen. Einzelne Institute stoßen auch bereits an die Schranken der Kreditrestriktionsabkommen. Die Unterschreitungen der Kreditplafonds sanken von 7,5 Mrd. S Ende März auf 6,4 Mrd. S Ende Mai, während die Überschreitungen um 158 Mill. S auf 224 Mill. S zunahmen.

Die Anspannung des Geldmarktes zwang den Kreditapparat in der zweiten Juniwoche (vor der Fälligkeit eines Teiles der einjährigen Schatzscheine) bei der Notenbank einen Lombardkredit von 210 Mill. S aufzunehmen. Auf diese relativ

teure Finanzierungsquelle wurde zuletzt während der Liquiditatsanspannung in der Hochkonjunktur 1955 zurückgegriffen. Seit über drei Jahren waren keine Wertpapiere mehr bei der Notenbank verpfändet.

Die *Kreditexpansion* hat sich im Mai nur leicht abgeschwächt. Es wurden 622 Mill. S kommerzielle Kredite zusätzlich beansprucht, gegen 947 Mill. S im April. Die Ausweitung war noch immer stärker als im Vorjahr (511 Mill. S). Außerdem nahm der Bund netto 199 Mill. S Schatzscheinkredite auf. Viele Kreditnehmer verfügen noch über größere offene Kreditrahmen. Von den gesamten Kreditzusagen der Kreditunternehmungen (Kreditrahmen) Ende März in Höhe von 47,4 Mrd. S waren 7,5 Mrd. S nicht ausgenützt. Selbst wenn man annimmt, daß der Kreditrahmen seither nicht erweitert wurde, bestand Ende Mai noch ein Spielraum von 6 Mrd. S oder 12% des Kreditrahmens. Diese Marge kann allerdings schon wegen des saisonbedingt schwankenden Kreditbedarfes nur teilweise ausgeschöpft werden. Am stärksten war bisher der Kreditrahmen im März 1956 mit 90,7% und am zweitstärksten im Juni 1957 mit 87,6% ausgenützt. Orientiert man sich an der zweiten Zahl (der hohe Ausnutzungsgrad von März 1956 ging teilweise darauf zurück, daß im Herbst 1955 mit dem Finanzministerium eine Kürzung der Kreditrahmen um 10% vereinbart worden war), so wäre keine Kreditausweitung mehr möglich, ohne daß die Kreditunternehmungen ihre Kreditzusagen per Saldo erhöheten.

Nach der jetzt vorliegenden Kreditstatistik für das I. Quartal ging die verstärkte *Kreditnachfrage* vor allem vom Handel und der Landwirtschaft aus. Der Handel (insbesondere der mit landwirtschaftlichen Produkten, Brenn- und Treibstoffen sowie Textilien) hat im I. Quartal 635 Mill. S zusätzliche Kredite beansprucht, um 339 Mill. S mehr als im I. Quartal 1959. Die Landwirtschaft nahm im I. Quartal netto 164 Mill. S Kredite auf, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres 168 Mill. S zurückgezahlt hatte. Industrie und Gewerbe waren mit 883 Mill. S zusätzlichen Krediten die größten Kreditnehmer, beanspruchten aber nur 156 Mill. S mehr als im I. Quartal 1959. Die öffentlichen Körperschaften zahlten zwar netto 164 Mill. S kommerzielle Kredite zurück, nahmen aber gleichzeitig netto 1 Mrd. S Schatzscheinkredite auf. Alle Sektoren zusammen nahmen im I. Quartal netto 1,8 Mrd. S kommerzielle Kredite und 1 Mrd. S Schatzscheinkredite auf, um 0,7 Mrd. S und 0,4 Mrd. S mehr als im I. Quartal 1959. Auch die aushaft-

den Kredite der Teilzahlungsinstitute, die nicht in der Statistik der kommerziellen Kredite enthalten sind, wuchsen im I. Quartal um 105 Mill. S, während sie im I. Quartal 1959 saisongemäß um 33 Mill. S abgenommen hatten. Die Teilzahlungskredite finanzieren hauptsächlich die Anschaffung von importierten Kraftfahrzeugen, Maschinen und Haushaltsgeräten.

Die Kreditausweitung ging auch im Mai über den Zuwachs an *Spareinlagen* hinaus. Die Einzahlungen erreichten netto 176 Mill. S. Schaltet man die Einlagen bei ländlichen Kreditgenossenschaften aus, dann sind das um 14 Mill. S weniger als im Mai 1959. Auch im April sind die *Spareinlagen* weniger gewachsen als im April des Vorjahres. Eine Ausnahme bilden nur die Einlagen bei Bausparkassen, die wegen der Steuerbegünstigung stark zunehmen. Die Abschwächung kann nicht mehr allein mit der Verschiebung des Ostertermins oder einer Beunruhigung der Sparer erklärt werden. Wahrscheinlich veranlaßten der Liquiditätsrückgang und die Kreditverknappung viele Unternehmungen, weniger Betriebsüberschüsse auf Sparkonten einzuzahlen oder ihren Finanzbedarf aus *Spareinlagen* zu decken. Auch in der übersteigerten Konjunktur 1955 hatte der *Spareinlagenstand* schwächer zugenommen als im Jahr vorher.

Die *Geldmenge* wurde im Mai um 551 Mill. S ausgeweitet, um 224 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die für die Hochkonjunktur typische Strukturverschiebung zugunsten des Bargeldes setzt sich weiter fort. Es kamen netto 393 Mill. S Noten und Münzen neu in Umlauf, um 319 Mill. S mehr als im Mai 1959. Die Scheckeinlagen wuchsen dagegen nur um 242 Mill. S, um 211 Mill. S weniger als im Vorjahr.

Am Markt der *festverzinslichen Werte* wirkte sich die Erhöhung der Bankrate und der Mindestreserven deutlich aus. Der Kurs der 7% Bundesanleihe 1959 sank von Anfang Mai bis Mitte Juli von 102,75 auf 100,40 und der Index der festverzinslichen Werte von Mitte Juni bis Mitte Juli um 0,4%. Das kursdrückende Angebot von Wertpapieren stammt zum Teil aus Deutschland, wo der Zinssatz am Rentenmarkt weiter gestiegen ist. Deutsche Wertpapierbesitzer verkaufen deshalb einen Teil ihrer ausländischen Papiere und legen den Erlös im Inland an.

Die Emissionen festverzinslicher Papiere waren im 1. Halbjahr viel niedriger als im Vorjahr, da Kreditinstitute und Ausländer viel weniger Wertpapiere kauften und der Anleihestopp das Angebot begrenzte. Es wurden rund 450 Mill. S neu

emittiert, gegen fast 2 Mrd. S im 1. Halbjahr 1959. Für das 2. Halbjahr rechnet man mit einer Emission des Bundes von rund 1 Mrd. S. Der Absatz dieser Anleihe scheint dank den Steuerbegünstigungen für Bundesanleihen gesichert.

Im Gegensatz zum Rentenmarkt sind die Kurse am *Aktienmarkt* weiter gestiegen. Von Anfang Mai bis Mitte Juli erhöhte sich der Gesamtaktienkursindex um 5,4%. Außer den günstigen Konjunkturaussichten und den Kurserhöhungen an ausländischen Börsen regen die jetzt veröffentlichten Bilanzen des Jahres 1959 und Ankündigungen höherer Dividenden zu neuen Käufen an.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den *Weltmärkten* schwächten sich die Rohwarenpreise meist ab, die westeuropäischen Exportpreise für Walzstahl dagegen blieben annähernd stabil, ebenso die Frachtraten. Das *inländische Preisniveau* zeigte eine leicht steigende Tendenz, da die Preiserhöhungen überwogen. Die Löhne und Gehälter wurden teilweise erhöht.

Die Preise auf den internationalen *Rohwarenmärkten* waren im Juni vor allem aus saisonalen Gründen und wegen eines teilweisen Angebotsdruckes meist rückläufig, nur vereinzelt zogen einige Notierungen nachfragebedingt oder auf Grund spekulativer Einflüsse an. Besonders stark fielen die Preise für afrikanischen Kaffee und für Jute (die vor kurzem noch haussiert hatte, jetzt aber wegen günstiger Ernteberichte unter starkem Preisdruck steht), die in London Ende Juni um rund ein Fünftel niedriger lagen als Anfang des gleichen Monats; Wolle, Blei und Kautschuk wurden im gleichen Zeitraum in London um 4 bis 8% billiger, Zucker, Weizen, Roggen und Mais in New York um 3 bis 5%. Kakao, Zinn und Kupfer wurden dagegen auf den englischen und amerikanischen Märkten um 3 bis 5% teurer. Ende Juni hat man sich über ein neues internationales Zinnabkommen geeinigt, das mit Juli 1961 in Kraft treten soll. Es basiert im wesentlichen auf dem derzeit gültigen Abkommen und sieht u. a. wie dieses eine Stabilisierung des Zinnpreises innerhalb einer unverändert gebliebenen Preisspanne (730 bis 880 £ je Tonne für Londoner Kassa-Zinn) vor. Das mit September auslaufende Kaffeeabkommen wurde auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Wirksamkeit der neuen Vereinbarung wird jedoch durch das neuerliche Fernbleiben der

wichtigsten afrikanischen Kaffeeländer weitgehend geschwächt.

Rohwarennotierungen in London und New York

	Veränderungen in %	
	1 bis 30. Juni 1960	30. Juni 1960 gegen 30. Juni 1959
London		
Kaffee	-17.6	-39.3
Jute	-17.2	+31.9
Kautschuk	-7.8	+30.3
Blei	-6.7	+1.9
Wolle	-3.7	-2.8
Zink	-1.0	+13.6
Baumwolle	+2.0	-2.2
Zinn	+3.3	+2.0
Kupfer	+5.0	+14.1
New York		
Häute	-7.1	-47.8
Weizen	-5.2	-1.6
Mais	-4.5	-8.8
Zucker	-3.0	+7.3
Roggen	-2.8	-7.2
Erdnußöl	-1.4	+15.1
Leinsaatöl	+1.4	+2.2
Sojabohnenöl	+3.9	-7.1
Kakao	+4.5	-20.9

Einzelne Rohwaren weisen gegenüber dem Vorjahr starke Preisunterschiede auf. In London und New York notierten Ende Juni Kakao, afrikanischer Kaffee und Häute um etwa ein Fünftel bis zur Hälfte niedriger als ein Jahr vorher, dagegen waren Jute und Kautschuk um fast ein Drittel teurer.

Die internationalen Rohwarenpreisindizes entwickelten sich unterschiedlich. *Reuter's* Index für Sterlingwaren schwächte sich von Anfang bis Ende Juni um 1.3% auf 422.2 (18. September 1931 = 100) ab, *Moddy's* Index für amerikanische Industrierohstoffe hingegen, der die Preisveränderungen auf den freien Märkten im allgemeinen weniger rasch widerspiegelt, da er zum Teil gestützte oder gebundene Notierungen verwendet, zog geringfügig um 0.2% auf 377.7 (31. Dezember 1931 = 100) an. *Reuter's* Index überschritt Ende Juni den Vorjahresstand um 3.5%, *Moody's* Index lag um 2.1% darunter.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl haben sich die Ausfuhrpreise für Walzstahl in den letzten Wochen aus konjunkturellen Gründen und teilweise auch entgegen den Saison-erwartungen größtenteils stabilisiert. Vor allem der gegenwärtig hohe Auftragsbestand der Stahlwerke der Montanunion-Länder, der vornehmlich aus Inlandsbestellungen stammt, bewirkt, daß die Erzeuger nur mehr wenig zu Preiskonzessionen im Export geneigt sind.

Die Raten auf den freien Frachtmärkten schwankten im Juni nur wenig. Sie liegen gegen-

wärtig in der transatlantischen Kohle- und Getreidefahrt sowie bei den Tankern im allgemeinen nur wenig höher als vor einem Jahr. Die Lage auf den Seefrachtenmärkten wird schon seit langem weniger von der Konjunktur als von dem Mißverhältnis zwischen Tonnagezuwachs und -abgang beeinflusst. Insbesondere die Tankerkapazität ist in den letzten Jahren ständig gestiegen; seit längerem transportieren die Tanker mangels Ausnützung auch Getreide.

Im Inland waren Preiserhöhungen meist häufiger als Preissenkungen. Jahreszeitlich schwankten vor allem die Preise verschiedener Nahrungs- und Genußmittel und unter Weltmarkteinflüssen die von importierten Rohstoffen stärker. Die gute Inlandskonjunktur verstärkt die Neigung zu Kostenüberwälzung. So wurden in den letzten Wochen zahlreiche, vorwiegend industrielle und gewerbliche Fertigwaren mit der Begründung verteuert, daß sich die Kosten erhöht haben.

Der Index der Großhandelspreise ist von Mitte Mai bis Mitte Juni um 0.7% gestiegen, da sich der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel um 1.3% erhöhte. Die Preiserhöhungen von Schweine- und Rindfleisch (2 bis 3%), Kalbfleisch (14%) sowie Wein (23%) wirkten sich nämlich stärker aus als das Sinken der Preise für Kaffee (3%) und Kartoffeln (15%)¹⁾. Der Teilindex für Industrierohstoffe ging dagegen um 0.1% geringfügig zurück, da das Anziehen der Preise für Kupfer sowie Bau- und Nutzholz (je 1%) und für Jute (21%) durch die Preisrückgänge bei Flachs, Hanf und Baumwolle (je 0.3%), Wolle (4%) sowie Kautschuk (7%) überkompensiert wurde. Der Großhandelspreisindex ist seit Juni 1959 um 0.8%, der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel um 0.1% und jener für Industrierohstoffe um 1.5% zurückgegangen.

Der Index der Verbraucherpreise (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) erhöhte sich von Mitte Mai auf Mitte Juni um 0.8%. Die meisten Teilindizes haben ebenfalls angezogen. Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen erhöhten sich (im gewogenen Durchschnitt) insbesondere der Aufwand für Obst (14%) und die Preise für Kartoffeln (33%)²⁾, Eiern (3%) und Kalbfleisch (2%). Niedriger wurden der Aufwand für Gemüse (15%) sowie die Preise für Koks und Kohle (2 bis 3%). Die Verbraucherpreise zeigten auch regional fast durchwegs eine steigende Tendenz; mit Ausnahme von Wiener Neustadt, wo der Index um 0.4% (vor allem wegen des starken Sin-

¹⁾ Preise für alte Kartoffeln.

²⁾ Mischpreis aus alten und heurigen Kartoffeln.

kens des Aufwandes für Gemüse) zurückging, erhöhte er sich in den erfaßten Städten zwischen 0'4% und 2'2%

Mitte Juni lag der Verbraucherpreisindex um 1'2% höher als vor einem Jahr. Der Aufwand ist in allen Gruppen gestiegen.

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb von Mai auf Juni unverändert. Der Index der Baukosten lag im Juni um 6'5%, der Teilindex Baustoffe um 3% und jener für Arbeit um 10% höher als vor einem Jahr.

In den letzten Wochen änderten sich die Preise verschiedener Waren, die von den Preisindizes nicht erfaßt werden oder sich auf diese noch nicht auswirkten. So stiegen u. a. die *Erzeugerpreise* in der Papierverarbeitung (bis 3%), ferner von Kacheln (7%), Matten (5 bis 10%), verschiedenen Nahrungs- sowie Reinigungs- und Pflegemitteln (4 bis 12%) und von Jute (12%). Die *Konsumentenpreise* für Bier und alkoholfreie Getränke wurden in einfachen Gaststätten um etwa 3 bis 6% erhöht, auch Speisen wurden teurer. Küchenmaschinen wurden dagegen wegen der Zollsenkung für Importe aus den EFTA-Staaten teilweise um 5 bis 20% im Einzelhandel billiger.

Auf dem Wiener Viehmarkt (Großhandel) lagen im Juni die Lebendgewichtspreise bei überwiegend geringerer Anlieferung als im Vormonat für Schweine und Rinder um 3 bis 6%, für Kälber (teilweise saisonbedingt) jedoch um 10% höher als im Mai. Schweine und Rinder waren um durchschnittlich 1 und 2%, Kälber um 14% teurer als vor einem Jahr. Die *Fleischpreise* zeigten ebenfalls meist eine steigende Tendenz. Rind- und Kalbfleisch kosteten (im gewogenen Durchschnitt) im Juni um 1 und 4% mehr als im Mai; Schweinefleisch zog zwar wegen der Verteuerung der besseren Sorten (2%) insgesamt um 1% an, die Preise der minderen Sorten waren jedoch rückläufig (3%). Die Fleischpreise lagen fast durchwegs höher als im Vorjahr. Rind-, Schweine- und Kalbfleisch kosteten um 3, 4 und 6% mehr als im Juni 1959.

Die durchschnittlichen Wiener Verbraucherpreise für *Obst* waren teils höher, teils niedriger als im Vorjahr. Marillen, Pflirsche, Bananen sowie Ananas kosteten um durchschnittlich 8 bis 36% mehr, Kirschen, Birnen und Äpfel dagegen um 6 bis 18% weniger als im Juni 1959. Auch die Preise für Gemüse zeigten eine unterschiedliche Tendenz. Fisolen, Gurken, Kochsalat, Zwiebeln und heurige Kartoffeln waren um etwa 18 bis 46% teurer,

Grundsalat, Spinat und Kohlrabi jedoch um 4 bis 29% billiger als im Juni 1959.

Die *Lohnbewegung* setzte sich in den letzten Wochen fort. Die Arbeiter in der Obst- und Gemüseverwertung erhielten rückwirkend ab Februar bzw. April Mindestlohnerhöhungen von 1 bis 14%, die Kollektivvertragslöhne im Bauhilfs- und Baunebengewerbe wurden in den meisten Sparten im April und Mai überwiegend bis zu 6% hinaufgesetzt und außerdem die Weihnachtzuschüsse erhöht. Anfang Mai stiegen die Mindestlöhne in den Brauereien um 6 bis 9%, Ende Mai die in der Papierverarbeitung (Industrie und Gewerbe) um 8%, Anfang Juni die Garantie- und Festlöhne im Gast- und Schankgewerbe um durchschnittlich 8% und Anfang Juli die Kollektivvertragslöhne in der Bekleidungsindustrie um 6 bis 8% (Mit Jahresbeginn 1961 werden die Löhne der industriellen Bekleidungsarbeiter neuerlich erhöht werden). Eine Reihe kleinerer Arbeitergruppen erzielte ebenfalls Lohnverbesserungen, außerdem wurden in einigen Sparten verschiedene Zulagen oder Entschädigungen erhöht. Die Mindestgrundgehälter und -löhne des nichtpharmazeutischen Personals in den Apotheken wurden mit Anfang Juni um durchschnittlich 5% hinaufgesetzt; auch andere, zahlenmäßig kleine Angestelltengruppen erreichten Gehaltsaufbesserungen. Der Kollektivvertrag der Angestellten im Baugewerbe wurde vor kurzem gekündigt und eine Gehaltsrevision verlangt, ebenso wurde eine Neuregelung der Anfangsgehälter im öffentlichen Dienst gefordert.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Juni unverändert, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht änderten. Seit Juni 1959 hat sich der Tariflohnindex um 5'6% (mit Kinderbeihilfen) und 6'3% (ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Entwicklung der im Netto-Tariflohnindex enthaltenen tariflichen Stundenlöhne seit Juni 1959

	Erhöhungen in %	Ab
Textilindustrie	6'7	Juli 1959
Bekleidungsindustrie	6'7	August 1959
Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie	8'4—11'7	Jänner 1960
Brauereien	6'6—6'8	Mai 1960
Baugewerbe	6'4—6'7	Mai 1960
Holzverarbeitende Industrie und Tischlergewerbe	unverändert	
Brotdindustrie und Bäckereien		
Molkereien		

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, aber keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste

der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate April und Mai um 6 30%, die Brutto-Wochenverdienste wegen längerer Arbeitszeit um 7 20% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 6 70% und netto um 6 00%, der je Industrieangestellten um 6 70% und 6 20%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 8

Die Ernterwartungen haben sich — von örtlichen Witterungsschäden abgesehen — weiter gebessert. Insbesondere Gemüse und Hackfrüchte gedeihen gut. Da der Zuckerrübenanbau gedrosselt wurde, hat man den *Gemüseanbau* intensiviert. Der Gemüseabsatz stockte zeitweise (Erbsen) und die Erzeugerpreise gingen stark zurück. Behang und Wachstumsstand von *Obst* waren im Juni allgemein günstiger als im Vorjahr. Nur Zwetschken und Pflaumen werden voraussichtlich mäßige Erträge liefern. Ungewöhnlich gut fiel die Kirschernte aus. Viele Früchte verblieben jedoch auf den Bäumen, da sich die Pflückarbeit infolge niedriger Erzeugerpreise kaum lohnte. Nach der geringen Ernte 1959 wurde eine überdurchschnittliche *Wein*ernte 1960 erwartet. Auf Grund des Traubensatzes rechnet man jedoch nur mit einem mittleren Ertrag. Die verfügbare Lagermenge bei den Produzenten ist relativ gering¹⁾. Da der Import kontingentiert ist, hat der Großhandelspreis für Wein in den letzten Monaten kräftig angezogen.

Der *Gesamtertrag an Grobgetreide* (ohne Körnermais) wird aller Voraussicht nach höher, der Gesamtertrag an *Brotgetreide* niedriger sein als im Vorjahr. Insbesondere Roggen hat in den östlichen Gebieten stark unter Frost gelitten. Die *Weizen*ernte hingegen dürfte gut ausfallen. Auch in den anderen Ländern Westeuropas sind die Ernteaussichten relativ günstig. Nach dem Stand der Kulturen im Juni werden die Erträge jedoch hinter den besonders guten Ergebnissen des Vorjahres zurückbleiben. In den USA rechnet man nach den letz-

¹⁾ Anfang Juni betrug der Weinvorrat nach Angaben des Bundesverbandes der Weinbautreibenden 917.000 hl. Da 350.000 hl erfahrungsgemäß auf Lager bleiben, werden dem Markt bis Jahresende 567.000 hl Wein zur Verfügung stehen. Der Monatsbedarf beträgt etwa 94.000 hl. Insgesamt sollen 1960 noch 110.000 hl Wein eingeführt werden.

ten Schätzungen mit einer Weizenproduktion von knapp 35 Mill. t, d. s. 4 Mill. t (130%) mehr als 1959, aber 5 Mill. t (130%) weniger als im Rekordjahr 1958. Eine volle Weizenernte liegt in den USA auf Lager. Die Weltvorräte an Weizen (53 Mill. t) decken den gesamten Handelsbedarf für fast zwei Jahre.

Die *Brotgetreidevorräte* der österreichischen Handels- und Verarbeitungsbetriebe waren Anfang Juni um mehr als 50.000 t höher als im Jahr vorher. Sie deckten den Bedarf für 3 (Weizen) bzw. 2 Monate (Roggen). Die hohe Lagerhaltung behinderte den *Absatz* des Getreides. Im Mai kamen aus heimischer Ernte nur 5.100 t Weizen und 3.800 t Roggen auf den Markt, um 10% und 44% weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Im II. Quartal wurden schätzungsweise 26.000 t verkauft, um ein Drittel weniger als 1959. Die Gesamtumsätze im Wirtschaftsjahr 1959/60 (rd. 577.000 t) lagen jedoch um 44.000 t oder 8% über jenen von 1958/59²⁾. Sie waren die bisher höchsten in Österreich. Die Mehrleistungen gegen das Vorjahr betragen 36.000 t Weizen und 8.000 t Roggen. Der Versorgungsplan 1959/60 des Getreideausgleichsfonds rechnete ursprünglich mit einer um 19.000 t (Weizen) und 17.000 t (Roggen) höheren Marktproduktion sowie einem Importbedarf von 160.000 t Qualitätsweizen bzw. 45.000 t (20% Beimischung) bis 90.000 t Roggen (40% Beimischung). Tatsächlich wurden bis April (10 Monate) 207.000 t Weizen und 61.000 t Roggen³⁾ eingeführt (einschließlich Futterweizen und Futterroggen).

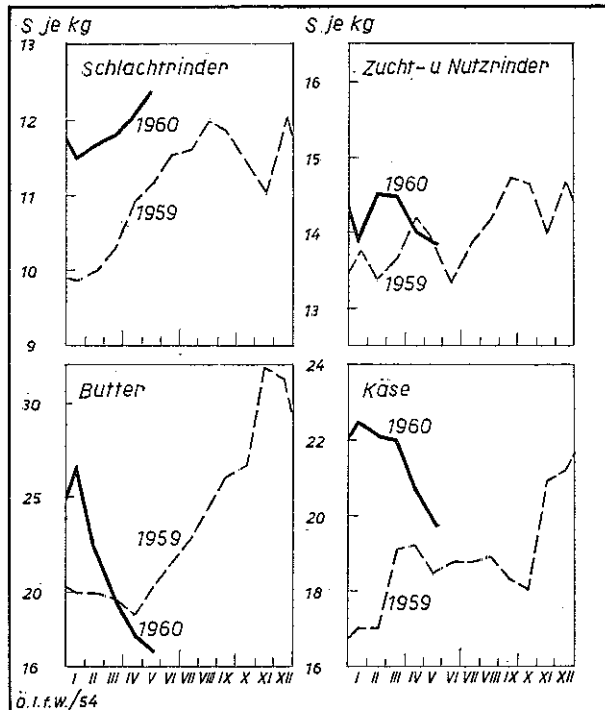
Das Erntergebnis für Weizen war gegen das Vorjahr um rd. 40.000 t, das für Roggen um 20.000 t höher. Die Marktleistung stieg demnach nicht so stark wie die Produktion, war dennoch aber überraschend hoch, zumal viel Getreide während der Ernte auswuchs und zum Teil später verfüttert wurde. Vermutlich ist aber die Lohnvermahlung und die Broterzeugung im bäuerlichen Haushalt weiter zurückgegangen⁴⁾, womit mehr Getreide dem Markt verblieb.

²⁾ Vorläufige Angaben.

³⁾ Importe von Juli 1958 bis April 1959: 163.000 t Weizen, 29.000 t Roggen.

⁴⁾ *Mahlprämien* an Selbstversorger, welche den durch die Stützung bedingten Preisunterschied zwischen Getreide für den Markt einerseits und für den Eigenverbrauch andererseits kompensieren würden, sind im Marktordnungsgesetz zwar vorgesehen, sie wurden jedoch mangels finanzieller Mittel bisher nicht gewährt. Die zuständigen Stellen sind jedoch bemüht, entsprechende Mittel im Bundeshaushalt 1961 bereitzustellen.

Ausfuhrpreise für Agrarprodukte (Normaler Maßstab; S je kg)



Die Exportpreise wichtiger landwirtschaftlicher Ausfuhrgüter schwankten 1959 und 1960 verhältnismäßig stark, ausgenommen jene für Zucht- und Nutzvieh. Steigende Preise erzielte die österreichische Landwirtschaft für Schlachtrinder, insbesondere weil teilweise auch die Fleischqualität verbessert wurde. Dem kräftigen Preisanstieg für Butter im 2. Halbjahr 1959 folgte ein extremer Preisrückgang; im April und Mai 1960 waren die Ausfuhrerlöse bereits wieder niedriger als im Vorjahr. Die Preisbewegung für Käse war ähnlich wie die für Butter, der Preisausschlag im ganzen jedoch schwächer. Die ungünstigen Verhältnisse auf dem Weltmarkt für Milchprodukte haben mehrere westeuropäische Länder veranlaßt, preispolitische Maßnahmen durchzuführen, um eine Mehrproduktion von Milch zu verhindern. So wird der Qualitätszuschlag in der Bundesrepublik Deutschland ab 1. Jänner nur noch für Milch aus tuberkulosefreien Rinderbeständen bezahlt, und in Großbritannien sowie den Niederlanden wurde die Milchpreisstützung auf einen Teil der Produktion begrenzt.

Die Futtermittelversorgung ist zufriedenstellend. Es gab heuer viel Heu; überdies wächst Futter reichlich nach. Mehr als 390 000 t Futtergetreide (ohne Futterweizen und Futterroggen) wurden von Juli 1959 bis April 1960 importiert, gegen nur 290 000 t ein Jahr vorher. In der gleichen Zeitspanne stieg der Verbrauch um ein Fünftel auf 445 000 t. Die Lagerbestände waren Ende April überwiegend geringer, die an Getreide um 10%, jene an Kleie und Futtermehl um 16%. Nur Ölkuchen waren dank verstärkten Importen um die Hälfte mehr vorrätig als 1959.

Die Milchlieferung stieg im Mai saisonbedingt um 17% und war um 3% höher als im Mai 1959. Der Absatz von Frischmilch und Butter erhöhte sich gegen das Vorjahr um 4% und 9%. Die Molkereien erzeugten, den Absatzmöglichkeiten entsprechend, um 2% weniger Butter, um 11% mehr Käse und um 25% mehr Topfen. 13% der Butterproduktion und 20% der Käseproduktion wurden ausgeführt. Der Exporterlös für Butter (16 96 S je kg) war fast um die Hälfte niedriger als der Großhandels-Einstandspreis im Inland. Auch der Exportpreis für Käse (19 88 S je kg) ging weiter zurück, blieb aber noch zufriedenstellend. Anfang Juni hat der Almauftrieb eingesetzt. Seither ging die Milchlieferung an die Molkereien zurück.

Auch die gewerblichen Schlachtungen nahmen im Mai saisonbedingt zu: die an Schweinen gegen April um 2%, jene an Rindern und Kälbern um 11% und 15%. Die Zuwachsraten für Schweine und Rinder waren niedriger als im Durchschnitt 1954/59 (+6%, +14%), die für Kälber höher (+6%). Gegen das Vorjahr haben sich die Schweine- und Kälberschlachtungen um 3% und 1% erhöht, die Rinderschlachtungen, einschließlich dem Export von Schlachtrindern, um 7% verringert. Schlachtschweine und Schlachtrinder wogen im Durchschnitt um 2% schwerer als im Jahr vorher.

Die Marktproduktion an Fleisch (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch) hielt sich insgesamt auf dem Vorjahresniveau (27 000 t); im einzelnen wurde um 5% Schweinefleisch und um 1% Kalbfleisch mehr erzeugt, aber um 6% Rindfleisch weniger. 2 600 t Fleisch und Fleischwaren wurden exportiert (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet), 2 300 t importiert; die Ausfuhr war um 600 t niedriger, die Einfuhr um 600 t höher als im Vorjahr. Der Fleischverbrauch ist um 5% gestiegen.

Da das Österreichische Statistische Zentralamt mit Stichtag 1. Juni eine umfangreiche land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung durchgeführt hat, und eine neuerliche Befragung der Landwirte wenige Tage danach unratsam schien, unterblieb heuer die Schweinezwischenzählung am 3. Juni. Die Voraussage des Institutes über das Marktangebot an Schlachtschweinen von März bis Mai 1960 (505 000 bis 525 000), die auf der Bestandserhebung vom September 1959 fußte und durch die Ergebnisse späterer Erhebungen (Dezember 1959, März 1960) bestätigt wurde, deckte sich mit den effektiven Schlachtungen (523 141). Die Zahl der Schlachtungen stieg gegen das Vorjahr um 22 500

oder 4%, die Schweinefleischproduktion infolge höherer Lebendgewichte um 2.600 t oder 6%¹⁾.

Eine Aussage über die vermutliche Entwicklung des Schweinebestandes seit März ist deshalb unsicher, weil der Bestand an nicht trächtigen Zuchttieren damals um 9% höher war als im Jahr vorher. Da in den folgenden Monaten aber weder die Schweine- und Ferkelpreise, noch der Futtermittelmarkt einen besonderen Anreiz zu vermehrter Nachzucht boten, dürfte die Bestandszunahme von März bis Juni das saisonübliche Ausmaß (+3%) nicht überschritten haben. Das ergäbe einen Schweinebestand von 2'68 Mill., gegen 2'51 Mill am 3. Juni 1959 (+7%).

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Die konjunkturell belebte Nachfrage nach Energie aller Art hielt auch im Mai an und war stärker als im Vorjahr. Der Absatz von elektrischem Strom, Kohle, Erdölprodukten und Erdgas war um 17%, 5%, 29% und 47% höher.

Das Wasserdargebot hat sich gegen die Vormonate gebessert. Kohlen- und Erdölförderung liegen etwas über dem Vorjahresniveau. Die heimische Braunkohlenförderung wird in der schwachen Saison stärker eingeschränkt werden müssen, weil die unverkauften Lager wieder zunehmen.

Der *Stromverbrauch* war auch im Mai wieder ungewöhnlich hoch. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Industrie, Pumpspeicherwerke und Tarifabnehmer mehr Bedarf hatten. Sie bezogen nach vorläufigen Zahlen — um 4%, 58% und 26% mehr Strom als im Vorjahr. Teilweise wurde die hohe Zuwachsrate des Stromverbrauches auch durch die größere Zahl der Arbeitstage verursacht. Insgesamt wurden aus dem öffentlichen Netz 932 Mill. kWh abgegeben, 17% mehr als im Mai 1959.

Da die Wasserführung der Flüsse annähernd dem langjährigen Durchschnitt entsprach, konnte die *Stromerzeugung* mit dem Verbrauch ohne Schwierigkeiten Schritt halten. Sie erbrachte 1.175 Mill. kWh, 9% mehr als im Vorjahr. Die Laufkraftwerke erzeugten um 2% mehr, die Speicherkraftwerke, deren Wasservorräte heuer weit geringer sind, um 6% weniger. Die gesamte Wasserkrafterzeugung war knapp 1% geringer, die

Dampfstromerzeugung hingegen fast dreimal so hoch wie im Vorjahr. Trotzdem haben die Kohlenvorräte der kalorischen Kraftwerke im Mai wieder zugenommen. Mit 411.000 t (SKB) waren sie am Monatsende nur um 1% geringer als im Vorjahr, also immer noch weit überhöht.

Der Ausfuhrüberschuß hat sich gegenüber dem Vorjahr stark verringert. Die *Stromeinfuhr* war mit 47 Mill. kWh um 111% höher, die *Ausfuhr* mit 286 Mill. kWh um 3% geringer als im Vorjahr.

Anfang Mai hat die Donaukraftwerk A.G. die für das Donaukraftwerk Aschach bestimmten Turbinen und Generatoren in Auftrag gegeben. Der größte Teil der Investitionen der Elektrizitätswirtschaft wird technisch von inländischen Firmen ausgeführt. Derzeit befinden sich Wasserkraftwerke und Dampfkraftwerke mit einem vorgesehenen Arbeitsvermögen von 37 Mrd. kWh in Bau oder sollen in nächster Zeit begonnen werden. Auch an der Verbesserung und Erweiterung des Verteilungsnetzes wird gearbeitet.

Im Mai war die Nachfrage nach Kohle saisonbedingt schwächer. Sie lag mit 565.000 t (SKB) nur noch um 5% über der des Vorjahres. Von den wichtigsten Verbrauchergruppen bezogen Dampfkraftwerke, Industrie und Kleinverbraucher 19%, 17% und 25% mehr Kohle als im Vorjahr. Heimische *Braunkohle* konnte um 4% mehr abgesetzt werden, da Dampfkraftwerke, Hausbrand und Verkehr mehr abnahmen als im Mai 1959. Der Nachfrage-rückgang der Industrie (—14.000 t) wurde dadurch überkompensiert.

Die *Importe gewöhnlicher Braunkohle* verlieren immer mehr an Bedeutung; hingegen hat sich die Einfuhr von Braunkohlen-Schwelkoksgrus und Braunkohlenbriketts stark erhöht, so daß insgesamt um 46% mehr Braunkohle eingeführt wurde. Am stärksten stieg die *Koks-einfuhr* (+48%). Die Belieferung mit inländischem Koks war um 21% höher als im Mai 1959. Die *Steinkohlenversorgung*, in den vergangenen Monaten besonders hoch, sank etwas unter das Vorjahresniveau (—2%), vermutlich weil sich die Verbraucher schon ausreichend eingedeckt haben.

Die heimische *Braunkohlenförderung* hat im Mai etwas stärker zugenommen als die Nachfrage, so daß die Haldenbestände erneut zunahmen. Es wurden 463.400 t gefördert, um 7% mehr als im Vorjahr. Die *Steinkohlenförderung* war mit 11.300 t um 32% höher.

Der geringe Bedarf an Stromkohle in den Sommermonaten und der anhaltende Rückgang des Be-

¹⁾ Nähere Angaben über die voraussichtliche Schlachtschweineproduktion von Juni 1960 bis Februar 1961 finden sich in Heft 5 der Monatsberichte, Jg. 1960, S. 201 f.

darfes der übrigen Verbraucher zwingt den Kohlenbergbau, seine Förderung in nächster Zeit einzuschränken. Der seit Jahren passive Bergbau St Kathrein a. H. (Ratten) wird demnächst stillgelegt. Andere Bergbaue, darunter Pölfing-Bergla, auch Lavantaler Oberdorf, Tauchen und Langau werden ihre Förderung stark reduzieren. Die freiwerdenden Bergarbeiter sollen in anderen Konzernbetrieben der Alpine beschäftigt werden.

Auch in der Montanunion hat die Eisen- und Stahlkonjunktur die Lage des Kohlenbergbaues nur vorübergehend gebessert. Die Verhandlungen über die Sanierung des Kohlenbergbaues der Montanunion und deren Durchführung gehen nur sehr schleppend vor sich. Während sich in den übrigen Ländern der Montanunion die Lage derzeit zumindest nicht weiter verschlechtert, bekommt Frankreich die Kohlenkrise erst jetzt zu spüren. Dies ist vor allem auf die zunehmende Konkurrenz des Erdgases zurückzuführen. Die französische Regierung hat einen Fünfjahresplan für den Kohlenbergbau ausgearbeitet, dem zufolge unrentable Zechen stillgelegt und die Produktion eingeschränkt werden soll. Auch in der Bundesrepublik ist das Kohlenangebot immer noch höher als der laufende Bedarf, obwohl im Ruhrkohlenbergbau seit Beginn der Absatzkrise 67.000 Bergarbeiter ausgeschieden sind, die Kohleneinfuhr stark eingeschränkt und die Ausfuhr etwas gesteigert wurde. Die Verringerung der Belegschaft wird zum Teil durch ständig steigende Schichtleistungen kompensiert. Im April 1960 wurden in der Bundesrepublik Deutschland 2.040 kg je Mann und Schicht gefördert, gegen 1.870 kg im Vorjahr. Insgesamt war die Steinkohlenförderung in den ersten fünf Monaten um 1% höher als 1959. Auch der Mehrverbrauch der deutschen Eisen- und Stahlindustrie reicht nicht aus, den Absatzrückgang bei der übrigen Industrie, im Hausbrand und bei sonstigen kleineren Abnehmern auszugleichen. Der relative Kohlenverbrauch (Verbrauch je Produktionseinheit) der Industrie geht ständig zurück. Für diese Entwicklung wird hauptsächlich die Substitutionskonkurrenz des Heizöles verantwortlich gemacht.

Der westdeutsche Bundestag hat ein Gesetz genehmigt, das die Erdölsteuer auf 10 bis 30 DM je Tonne erhöht. Die Einnahmen sollen dem deutschen Kohlenbergbau als Überbrückungshilfe zukommen. Derzeit kann man noch nicht absehen, ob die Steuer, die seit 1. Mai eingehoben wird, das Vordringen des Heizöles bremst.

Im Mai haben die Steinkohlenbestände in den Ländern der Montanunion um rund 1 Mill. t auf

32 Mill. t zugenommen. Der englische Kohlenbergbau leidet ebenso wie der amerikanische unter der Schrumpfung seines europäischen Exportmarktes.

Die Nachfrage nach *Erdölprodukten* ist anhaltend lebhaft. Die starke Zunahme der Straßentransporte fördert den Absatz von *Dieselöl*. Er war im Mai mit 42.000 t um 32% höher als im Vorjahr, in den ersten fünf Monaten 1960 um 18%. *Benzin* wurde um 9% mehr abgesetzt. Da das zollfreie Kontingent bereits erschöpft war, wurde ein zusätzliches in Höhe von 80.000 t genehmigt, das auf Superbenzin beschränkt bleibt. Die Lagerbestände an österreichischem Normalbenzin erreichten Ende Mai über 77.000 t, im Juni haben sie sich um 5.000 t verringert.

Die Heizölvorräte der Raffinerien nehmen saisongemäß zu. Ende Mai betragen sie 42.000 t, gegen Ende Juni 45.000 t. Die ab 1. Oktober vorigen Jahres in Kraft gesetzte Einhebung des halben Heizölzollens ist bis 31. Mai 1961 verlängert worden.

Die *Erdölförderung* erreichte 211.000 t, um 1% mehr als im Vorjahr, *Erdgasförderung* und *-verbrauch* waren um 48% und 47% höher. Bei den österreichisch-tschechoslowakischen Verhandlungen über die Ausbeutung der gemeinsamen Erdgasfelder wurde ein Förderplan für 1961 vereinbart.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Der steigende Trend der Industrieproduktion hält an. In den ersten fünf Monaten erzeugte die Industrie je Arbeitstag um 8% mehr als im Vorjahr; im April und Mai um 10% und 5%. Nach den Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes wird die Produktion in den nächsten Monaten weiter zunehmen, wenngleich das Wachstumstempo geringer sein wird als bisher, weil Kapazitäten und Arbeitskräfte knapper werden.

Von den 15 Industriezweigen, die im Produktionsindex des Institutes enthalten sind, erzeugten im Mai (je Arbeitstag) zehn Zweige um 1% bis 40% mehr als im Vorjahr und nur fünf Zweige weniger.

Das Schwergewicht der Auftriebskräfte lag auch im Mai in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien. Magnesitindustrie und eisenerzeugende Industrie verzeichneten Zuwachsraten von 32% und 40%; Gießereien, Elektro- und chemische Industrie expandierten kräftig (+13%, +6% und +10%). In der Fahrzeugindustrie sank die Produk-

tion unter die vom Vorjahr. Von Jänner bis Mai betrug der Vorsprung nur noch 3% (im I. Quartal 12%)

Die Konsumgüterindustrien erzeugten im Mai um 3% mehr als im Vorjahr, gegen 5% im I. Quartal. Die Inlandsnachfrage ist auf manchen Teilmärkten schwächer geworden und gibt der Produktion keine neuen Impulse.

Die Leder- und Schuhindustrie erzeugte in den letzten zwei Monaten um 4% weniger als im Vorjahr (im I. Quartal noch um 5% mehr). Die Unternehmer meldeten im Konjunkturtest höhere Exportorders. Diese dürften aber den Auftragsrückstand aus dem Inland nicht ausgleichen.

Die Exportkonjunktur der Industrie hielt im Mai an. Das Exportvolumen war um 22% größer, die Exportquote betrug 33,7% gegenüber 32,3% im Vorjahr. Es wurde um 47% (von Jänner bis Mai um 43%) mehr Eisen und Stahl ins Ausland verkauft als 1959. Hauptabnehmer waren die Bundesrepublik Deutschland und Italien. Rohmagnesit und Magnesitsteine wurden um 9% und 62% (16% und 39%) mehr exportiert. Die Ausfuhr von Textilien stieg um mehr als 20%. Die Textilimporte nehmen unvermindert rasch zu (von Jänner bis Mai +47%). Besonders stark stiegen die Importe von Wollgarnen (+71%) und synthetischen Garnen (+58%).

Das rasche Wachstum der heimischen Produktion steigerte die Nachfrage nach Importrohstoffen. Der Index der Rohstoffimporte (ohne Kohle) stieg in den ersten fünf Monaten gegenüber dem Vorjahr um 29%, im April und Mai um 13% bzw. 38%. Besonders hoch war die Zunahme bei Erzen und Schrott (+136%), sowie Baumwolle und Erdölprodukten (+41%, +29%). Der Bedarf an Wolle und Tierhaaren, der von Jänner bis April noch um 5% wuchs, ist im Mai um 18% zurückgegangen, weil die Vorräte aufgefüllt sind.

Die Bergbaubetriebe übertrafen in den ersten fünf Monaten (je Arbeitstag) knapp die Produktion vom Vorjahr. Die Kohlengruben förderten um 2% weniger, die übrigen Bergbaue um 4% mehr.

Die strukturelle Krise des Kohlenbergbaues wurde durch Konjunkturaufschwung nur wenig gemildert. Die Hochkonjunktur erleichtert aber die notwendigen Strukturanpassungen. In der Steiermark wird demnächst die Braunkohlengrube Sankt Kathrein-Ratten — einer der unrentabelsten Betriebe — stillgelegt. Die Arbeitskräfte werden von Konzernbetrieben der Alpine übernommen.

Der Eisenerzbergbau ist voll ausgelastet. Von Jänner bis Mai wurden um 5% mehr Erze geför-

dert als 1959. Die Zuwachsrate wird in den nächsten Monaten kleiner werden, weil die Kapazität voll ausgenutzt ist. Den Mehrbedarf der Eisenhütten müssen Importe decken.

Die Förderung von Blei-Zink-Molybdänerzen übertraf knapp das Vorjahresergebnis. Der niedrige Weltmarktpreis beeinträchtigte die Rentabilität. Kupfererze, Quarzit und Schwespat wurden um 12, 18 und 14% weniger abgebaut.

Die Salinen erzeugten von Jänner bis Mai um 23% mehr Salzsole und um 7% mehr Sudsals. Die übrigen Bergbauzweige erzielten Zuwachsraten von 4% bis 119%.

Die Erdölförderung war im April und Mai durchschnittlich um 1% höher als im Vorjahr; im I. Quartal war sie noch um 1% unter dem Vorjahresniveau geblieben.

Die Magnesitindustrie erzielte in den ersten fünf Monaten einen Vorsprung von 36%; sogar die Rekordzahlen von 1958 wurden übertroffen (+9%). Roh- und Sintermagnesit wurden um 58% und 29% mehr erzeugt, kaustisch gebrannter Magnesit und Magnesitsteine um 27% und 41%.

Obwohl sich die internationale Stahlkonjunktur nicht so stürmisch entwickelte wie ursprünglich erwartet — die amerikanischen Stahlwerke sind nur noch zu zwei Drittel ausgelastet — dürfte die Nachfrage nach feuerfesten Materialien in den nächsten Monaten auf hohem Niveau bleiben. Von Jänner bis Mai wurde um 16% und 39% mehr Rohmagnesit und Magnesitsteine ausgeführt, hauptsächlich in die Länder der EWG und EFTA.

Die eisenschaffende Industrie produzierte in den ersten fünf Monaten um 27% mehr als 1959. Im April und Mai um 20% und 40%. Das Stahlwerk St. Andrä-Wördern, das 1958 den Betrieb eingestellt hatte und inzwischen vom Alpine-Montan-Konzern übernommen wurde, begann im Jänner wieder zu erzeugen. Die durchschnittliche Rohstahlproduktion betrug im I. Quartal 40% der vor der Stilllegung hergestellten Menge. In den Sommermonaten dürfte auch dieses Werk, wie die gesamte österreichische Stahlindustrie, seine Kapazität voll ausnützen.

Auch die eisenschaffende Industrie der EWG ist gut beschäftigt. Im I. Quartal — für die späteren Monate liegen noch keine endgültigen Daten vor — übertraf sie die Produktion vom Vorjahr um 28%. Die Werke melden eine hohe Kapazitätsausnutzung.

In den Vereinigten Staaten vererbte der durch den langen Streik ausgelöste Nachfragestoß die Rate der Arbeitslosigkeit ist unerwartet hoch. Die

Auslastung der Stahlwerke sank von 90% im I. Quartal auf 65% im II. Quartal und dürfte im Juli noch weiter sinken. Der hinter den Erwartungen zurückgebliebene Absatz der Automobilindustrie veranlaßte die Produzenten ihre Bestellungen einzuschränken. Der Rückgang der Stahlerzeugung in den USA wird sich vorerst nicht in Europa auswirken.

Erzeugung und Beschäftigung in der Stahlindustrie

	Erzeugung				Beschäftigung			
	I. Quartal		April/Mai		I. Quartal		Ø April/Mai	
	1959	1960	1959	1960	1959	1960	1959	1960
	1957=100				in 1 000			
Österreich	95	120	96	124	34 8	36 7	34 9	37 5
Bundesrepublik Deutschland	87	119	101	119	300 6	316 4	304 3	321 8
USA	102	114	121	103	491 0	530 3	533 0	507 3

Die Exportkonjunktur der heimischen Stahlindustrie hält an. Die Ausfuhr war in den ersten fünf Monaten (wertmäßig) um 43% höher als im Vorjahr. Besonders groß ist der ausländische Bedarf an Feiblechen und neuerdings auch an Stabstahl in Edeldahlqualität.

Ausfuhr von Eisen und Stahl

Zeit	1959	1960	Veränderung in %
	Mill S		
I. Quartal	942 1	1 347 8	+43 1
April	332 9	457 7	+37 5
Mai	331 9	488 1	+47 1
Jänner/Mai	1 606 9	2 293 6	+42 7

Im einzelnen wurden von Jänner bis Mai um 35% und 30% mehr Roheisen und Rohstahl und um 27% mehr Walzware erzeugt als im Vorjahr (Feibleche um 30%). Die Auftragseingänge überstiegen auch im Mai die Lieferungen, und zwar um 6%.

Die Metallhütten sind gut beschäftigt. Im Durchschnitt der Monate April und Mai erzielten sie einen Vorsprung von 3% gegen das Vorjahr (7% im I. Quartal).

Die Erzeugung von Weichblech war im I. Quartal um 10% höher, im April und Mai um 12% und 17% niedriger als im Vorjahr. Hartblei und Elektrolytkupfer wurden von Jänner bis Mai um 76% und 12% mehr erzeugt. Halbfabrikate aus Buntmetallen und Aluminium wurden durchwegs mehr hergestellt als 1959.

Die Aluminiumwerke sind voll ausgelastet. Von Jänner bis Mai exportierten sie Rohaluminium und Halbzeug für 231 Mill. S, annähernd gleich viel wie im Vorjahr.

Die Gießereindustrie stellte in den ersten fünf Monaten um 16% mehr her als 1959. Grau-, Stahl-

und Temperguß wurde um 17%, 39% und 21% mehr ausgestoßen. Auch die Erzeugung von Schwermetall- und Leichtmetallguß war höher (+9% und +7%).

Die strukturellen Schwierigkeiten der Gießereindustrie wurden durch die Mengenkonjunktur verdeckt. Deren Hauptstütze sind Zulieferverträge mit ausländischen Großfirmen, die wegfallen sobald die Lieferfristen im Ausland kürzer werden.

Die Fahrzeugindustrie erzeugte im I. Quartal (je Arbeitstag) um 9% mehr, im April und Mai um 7% und 17% weniger als im Vorjahr.

Die Autoindustrie lieferte von Jänner bis Mai um 20% und 42% mehr LKW und PKW, dagegen um 67% weniger Autobusse. Das Geschäft mit assemblierten Personenwagen scheint sich auf hohem Niveau zu stabilisieren (im I. Quartal +86%, im Durchschnitt April und Mai +41%). Auch die Zahl zusammengebaute LKW nahm zu.

Die Erzeugung von Traktoren ging um 14% zurück. Diese Einbuße wird teilweise durch die Erzeugung von Motoren für Kleinpanzer wettgemacht.

Die Zweiradindustrie fertigte um 19% und 26% weniger Motorräder und Motorroller, dagegen um 16% und 19% mehr Fahrräder und Motorfahräder.

Die Maschinenindustrie produzierte im Durchschnitt der Monate April und Mai je Arbeitstag um 4% mehr als im Vorjahr; im ersten Quartal betrug der Vorsprung 1%. Nach den Meldungen in Konjunkturtest werden die Unternehmer die Produktion weiter steigern. Die Auftragslage entwickelt

Produktion der Maschinenindustrie je Arbeitstag

(Entwicklung gegen das Vorjahr)

	Durchschnitt April/Mai
	Zunahme (+) Abnahme (-) %
Maschinenindustrie	+ 40
Druck- und Papiermaschinen	+165
Turbinen	+131
Drehbänke	+113
Textilmaschinen	+ 52
Stahlbau	+ 42
Groß- und Schnellwagen	+ 26
Luftdruckanlagen und Pumpen	+ 26
Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie	+ 25
Maschinen für die Holzbearbeitung	+ 25
Maschinen für die Landwirtschaft	+ 9
Dampfkessel und Rohrleitungsbau	+ 9
Aufzüge	+ 7
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	+ 7
Armaturen	+ 6
Kugel- und Rollenlager	+ 5
Hebezeuge und Fördermittel	-
Schiffe und Boote	- 24
Eisenbahn- und Straßenbahnwagen	- 26
Lokomotiven	- 27
Maschinen für die Blechbearbeitung	- 54

sich in den einzelnen Sparten nicht einheitlich. Die Erzeuger von Hebezeugen und Fördermitteln, Holzbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen, Pumpen sowie Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen meldeten höhere Aufträge, während in anderen Untergruppen die Nachfrage gleich blieb oder zurückging. Manche Betriebe konnten das geringere Inlandsgeschäft durch größere Exporte wettmachen.

Die *Elektroindustrie* expandiert weiterhin kräftig. Von Jänner bis April betrug die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr (je Arbeitstag) 14%, im Mai 6%. Die Untergruppen entwickelten sich uneinheitlich. Die *Starkstromindustrie* ist gut beschäftigt und konnte um 46% und 6% mehr Bleiakumulatoren und Transformatoren, hingegen um 38% und 4% weniger Generatoren und Elektromotoren erzeugen. Die *Radioindustrie* steigerte die Produktion von Radioapparaten und Fernsehgeräten um 40% und 35%. Die *Kabelindustrie* erzeugte um 14% und 46% mehr Bleikabel und isolierte Leitungen.

Die *Papierindustrie* erzeugte in den ersten fünf Monaten um 7% mehr als im Vorjahr. Rasch wächst die Produktion von Spezialpapieren und Packpapier (+18%, +14%). Der Ausstoß von Rotationspapier stagnierte. Zellulose, Holzschliff und Pappe wurden um 10%, 17% und 12% mehr erzeugt. Der Export der Papierindustrie war in der gleichen Zeit (wertmäßig) um 5% höher als im Vorjahr.

Die *Textilindustrie* erzeugte von Jänner bis Mai um 8% mehr als 1959. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest wird die Produktion in der nächsten Zeit weiter steigen. Die Mengenkongunktur der Textilindustrie stützt sich hauptsächlich auf die hohe ausländische Nachfrage. An der Steigerung des Exportes haben Garne und Fertigwaren nahezu gleichen Anteil. Besonders hoch war der Exportzuwachs bei Garnen aus synthetischen Fasern (+129%). Sprunghaft stieg die Ausfuhr von synthetischen Geweben (+84%). Nach fast völligem Stillstand im Vorjahr, hat sich heuer der Auslandsabsatz von Cordgeweben nachhaltig verbessert. Auch die Strick- und Wirkwarenindu-

strie konnte die Ausfuhr beachtlich steigern. Durchschnittlich stieg der Exportwert der Textilindustrie von Jänner bis Mai um 22%.

Auch die Einfuhr von Textilwaren stieg unvermindert. Die heimische Textilindustrie führte von Jänner bis Mai um 47% mehr Garne ein; gleichzeitig kauften Bekleidungsindustrie und Handel um 46% mehr ausländische Textilien. Der zusätzliche Import von Textilfertigwaren tritt derzeit weniger mit heimischen Textilien in Wettbewerb, könnte aber in Zeiten der Stagnation die heimische Textilindustrie auf dem Inlandsmarkt stark konkurrenzieren.

Im einzelnen erzeugte die Textilindustrie von Jänner bis Mai um 22%, 5%, 16% und 8% mehr Wollgarne, Baumwollgarne, Wollgewebe und Baumwollgewebe und um 27% mehr Strick- und Wirkwaren.

Die *Nahrungsmittelindustrie* (ohne Zucker) erreichte in den ersten fünf Monaten einen Vorsprung von 4%. Seit April werden in einigen Untergruppen die Auftriebskräfte wieder stärker. Bier wurde im Durchschnitt April und Mai um 5% mehr hergestellt, im I. Quartal um 12%. Die Stagnation der Grundnahrungsmittel hielt an, während die Nachfrage nach höherwertigen und teureren Waren zunahm. Die Hausfrauen neigen dazu, industriell erzeugte Produkte zu kaufen, die sie noch vor wenigen Jahren zum Großteil selbst herstellten, wie Marmelade sowie Obst- und Gemüseerzeugnisse, deren Ausstoß um 26%, 17% und 54% stieg.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Im Mai und Juni wird die Nachfrage im Einzelhandel entscheidend durch den Pfingsttermin und die Zahl der Verkaufstage beeinflusst, die auch mit anderen Feiertagen (Christi-Himmelfahrt, Fronleichnam) stark schwankt. Es ist daher am zweckmäßigsten, beide Monate zusammen zu betrachten.

Zum Unterschied von den meisten Vorjahren fielen die Pfingsten heuer in den Juni und der Mai hatte ebenso wie der April 25 Verkaufstage, gegen 22 (April 26) im Vorjahr. Aber auch wenn man diese Verschiebungen berücksichtigt, hat der Geschäftsgang des Einzelhandels im *Mai* nicht ganz den Saisonserwartungen entsprochen. Die Verkäufe nahmen um 8% ab, gegen durchschnittlich 7% (je Verkaufstag 5%) in den Jahren 1954 und 1957, als Pfingsten ebenfalls im Juni waren. Obwohl die

Erzeugung ausgewählter Textilien

	1959	Jänner/Mai 1960	Veränderung in %
Garne aus synthetischen Fasern	25	75	+200 0
Wollgarne	4 597	5 480	+ 19 2
Baumwollgarne	10 951	11 544	+ 5 4
Zellwollgarne	6 269	7 464	+ 19 1
Spitzen und Strickereien	761	932	+ 22 5
Synthetische Gewebe	1 000 m 744	1 547	+107 9
Wollgewebe	1 000 m 3 388	3 924	+ 15 8
Baumwollgewebe	1 000 m 38 815	41 938	+ 8 0
Gestrickte und gewirkte Oberbekleidung	1 000 St 1 873	2 055	+ 9 7

Zahl der Verkaufstage größer war, wurde der Umsatz des Vorjahres nur um 6% (mengenmäßig etwa 3%) übertroffen, gegen 9% (6%) im Durchschnitt der ersten vier Monate. Je Verkaufstag waren die Umsätze sogar um 7% (10%) geringer als vor einem Jahr. Auch gegen das Jahr 1957, das sich nach dem Fall der Feiertage und der Zahl der Verkaufstage noch am besten mit 1960 vergleichen läßt, ist die Zuwachsrate der Umsätze von 21% (mengenmäßig 15%) in den ersten vier Monaten auf 18% (10%) im Mai gesunken. Es scheint, daß die zusätzlichen Einkommen der öffentlich Bediensteten und das relativ günstige Wetter einen Teil der Sommeranschaffungen bereits im April vorwegnehmen ließen. Genauer wird die konjunkturelle Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Mai allerdings erst beurteilt werden können, wenn die Juniergebnisse vorliegen.

Relativ am schlechtesten schnitten im Mai die Bekleidungs- und die Lebensmittelbranche ab, wo sich die Verschiebung der Pfingsten am stärksten auswirkt. Die Verkäufe von *Bekleidung* nahmen um 9% ab gegen 5% im Durchschnitt der Jahre 1954 und 1957 und waren um 2% höher, je Verkaufstag aber um 10% geringer als vor einem Jahr. Besonders schwach gingen Schuhe, deren Umsätze um 14% geringer waren als im April und trotz der größeren Zahl von Verkaufstagen um 7% (mengenmäßig um etwa 13%) niedriger als im Vorjahr. Dagegen wurden Textilien nur um 3% weniger verkauft als im Vormonat und um 5% (mengen-

mäßig etwa 4%) mehr als vor einem Jahr. Wie in den Vormonaten schnitt Meterware mit einer Zuwachsrate von 13% überdurchschnittlich gut ab.

Die Umsätze von *Nahrungs- und Genußmitteln*, die saisongemäß um etwa 10% sinken sollten, nahmen um 14% ab und waren um 3% höher, je Verkaufstag um 9% niedriger als vor einem Jahr. Mengenmäßig wurde das Umsatzergebnis des Vorjahres um etwa 2%, je Verkaufstag um 13% unterschritten. Allerdings hatte der Mai heuer einen Samstag weniger als im Vorjahr. Auch der Verkauf von *Tabakwaren* nahm etwas stärker ab (—4%), als saisongemäß (—2%) erwartet wurde, und war trotz der größeren Zahl von Verkaufstagen nur um 3% höher als im Vorjahr.

Dagegen war die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen und Hausrat* übersaisonnemäßig lebhaft. Die Umsätze stiegen um 6%, während sie im Durchschnitt der Jahre 1954 und 1957 um 2% abgenommen hatten, und waren um 20% höher als im Vorjahr gegen durchschnittlich 11% in den Monaten Jänner bis April. Je Verkaufstag betrug die Zuwachsrate allerdings nur 6%. Ebenso wie in den Vormonaten schnitten auch im Mai Elektrowaren relativ am besten ab. Ihre Umsätze gingen zwar um 2% zurück, waren aber um 28% (je Verkaufstag um 13%) höher als im Vorjahr. Möbel wurden um 23%, Hausrat um 17%, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe um 14% mehr verkauft als vor einem Jahr.

Die Verkäufe der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren entwickelten sich im Durchschnitt saisongemäß, waren aber dank der größeren Zahl von Verkaufstagen um 17% höher als im Vorjahr (je Verkaufstag nur um 3%). Besonders stark stiegen seit dem Vorjahr die Umsätze von Papierwaren (+38%) und Büchern (+36%), während Photoartikel um 9%, Uhren- und Schmuckwaren um 5% und Lederwaren nur um 4% mehr verkauft wurden als vor einem Jahr.

Trotz dem verhältnismäßig schwachen Geschäftsgang im Mai waren die Umsätze des Einzelhandels in den *ersten fünf Monaten* immer noch um 9% höher als im Vorjahr, während sie 1959 nur um 7% zugenommen hatten. Mengenmäßig ist die Zuwachsrate allerdings nur von 5% auf 6% gestiegen, da der Preisauftrieb heuer stärker ist als im Vorjahr. Überdurchschnittlich stark erhöhten sich die Umsätze von Einrichtungsgegenständen und Hausrat (wertmäßig 13%, mengenmäßig 11%) sowie „*Sonstige Waren*“ (12% und 10%), während

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Mai 1960 1960	gegen April 1954/57	Mai 1960 insgesamt	gegen 1959 je Verkaufstag
Nahrungs- und Genußmittel	-13,5	- 9,9	+ 2,9	- 9,4
Tabakwaren	- 3,8	- 2,2	+ 2,7	- 9,5
Bekleidung	- 8,7	- 4,8	+ 2,1	-10,2
Textilien	- 3,3	+ 1,1	+ 5,4	- 7,3
Meterware	+ 5,8	+19,6	+13,2	- 0,5
Oberbekleidung	-16,0	-11,3	+ 3,8	- 8,6
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	- 1,1	- 6,1	+ 3,4	- 9,0
Gemischtes Sortiment	- 4,8	- 0,2	- 0,6	-12,5
Schuhe	-13,7	-11,6	- 6,6	-17,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 5,8	- 1,6	+20,5	+ 6,1
Möbel	+ 9,5	- 2,9	+22,5	+ 7,8
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	- 0,5	-12,4	+14,3	+ 0,5
Hausrat, Glas, Porzellan	+24,8	+ 7,9	+16,6	+ 2,5
Elektrowaren	- 2,4	+ 1,8	+28,1	+12,6
Sonstiges	+ 0,3	+ 0,4	+17,1	+ 3,1
Fahrzeuge	+ 6,8	+ 2,2	+17,1	+ 3,1
Photoartikel	+ 3,0	+12,7	+ 8,6	- 4,4
Lederwaren	+ 2,1	- 2,2	+ 3,8	- 8,7
Parfumerie- und Drogeriewaren	- 2,2	- 1,5	+18,5	+4,2
Papierwaren	- 5,7	- 2,1	+37,6	+21,0
Bücher	+ 3,1	- 7,3	+35,7	+19,4
Uhren und Schmuckwaren	+16,4	+16,6	+ 5,3	- 7,3
Einzelhandel insgesamt	- 8,5	- 6,6	+ 6,0	- 6,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	+ 0,1	+19,7	+ 5,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	-10,9	- 7,6	+ 3,7	- 8,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Nahrungs- und Genußmittel um 9% (mengenmäßig 5%) und Bekleidung sogar nur um 6% (3%) mehr verkauft wurden als in der gleichen Zeit 1959. Ein genaueres Bild über den Konjunkturverlauf in den einzelnen Branchen wird allerdings erst das Ergebnis des ersten Halbjahres vermitteln.

Der Einzelhandel disponierte im April und Mai im Durchschnitt saisongemäß. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes entwickelten sich in der Mehrzahl der Branchen *Wareneingänge* und *Bestellungen* ähnlich wie im Jahre 1957, dessen Saisonablauf am besten mit 1960 verglichen werden kann. Im Handel mit Lebensmitteln, Wäsche, Papierwaren und Büchern meldeten zwar im Mai mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen, dagegen war es im Handel mit Schuhen, Lederwaren, Parfümeriewaren und Fotoartikeln umgekehrt. Verglichen mit 1959 waren im April zum Teil wegen der Saisonverschiebung die Einkäufe von Schuhen, Lederwaren, Möbeln, Teppichen und Vorhangstoffen sowie Fotoartikeln lebhafter, im Mai als Folge des guten Geschäftsganges im April dagegen die von Hausrat, Elektrowaren, Büchern, Papier- und Parfümeriewaren.

Der außergewöhnlich gute Geschäftsgang des Einzelhandels im April hat sich auf die *Umsatzsteuereingänge* im Mai nur geringfügig ausgewirkt. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütung) nahm ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre um 2% zu und war um 15% höher als im Vorjahr gegen durchschnittlich 11% in den Monaten Jänner bis April. Da die Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen um 26% zugenommen hat und um 48% höher war als im Mai 1959, ging der Nettoertrag um 3% zurück (im Durchschnitt der Vorjahre um 4%) und lag ebenso wie in den Monaten Jänner bis April nur um 9% über dem Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Mai 286 Mill. Schilling ein, um 5% mehr als im Vormonat, aber um 4% weniger als im Vorjahr. Zwar war der Ertrag der Tabaksteuer um 3% geringer als im April, dagegen brachten Mineralöl-, Bier- und Weinsteuern um 13%, 12% und 6% mehr ein. Gegen das Vorjahr haben die Eingänge an Tabaksteuer um 11% und die an Mineralölsteuer um 1% abgenommen. Dagegen ist der Ertrag der Biersteuer zum Teil dank dem warmen Wetter in der ersten Aprilhälfte um 20% gestiegen. Die Weinsteuern brachte um 30% mehr ein als vor einem Jahr.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Die Beschäftigtenzahl stieg im Juni verhältnismäßig schwach; sie hat mit 2,304.700 den Höchststand des Vorjahres (Ende September 1959: 2,305.500) ungefähr erreicht, aber noch nicht überschritten¹⁾. Hingegen nahm die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig stark ab, wenn auch weniger als im Juni der letzten Jahre. Sie sank auf den ungewöhnlich tiefen Stand von 48.000 und war um 17.100 oder ein Viertel niedriger als Mitte 1959. Sie hat damit den tiefsten Stand, der im Vorjahr erreicht worden war (August 1959: 58.800), schon um 10.800 unterschritten. Ende Juni war die Zahl der Arbeitssuchenden nicht mehr viel größer als die der offenen Stellen, die sich saisonbedingt auf 41.000 erhöht hatte. Auf je 100 offene Stellen entfielen zu Jahresmitte 117 Arbeitssuchende, davon aber nur schätzungsweise 63 voll einsatzfähig; Ende Mai waren es noch 140 (82) gewesen und Mitte 1959 228 (135). Nur in der zweiten Hälfte 1947 sowie im März, April und Mai 1948 war die Arbeitslosigkeit niedriger als Ende Juni 1960.

Das *Arbeitskräfteangebot* stieg im Mai um 9.600 (0,4%) auf 2,351.500 und im Juni um 1.900 auf 2,353.500. Die Zunahme im Mai war stark, wenn auch viel geringer, als sich auf Grund vorläufiger Meldungen ergab²⁾. Die Junizunahme war hingegen sehr schwach. Ende Mai standen um 18.900 (0,8%), (6.500 Männer und 12.400 Frauen), Ende Juni um 16.200 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als im Vorjahr.

Zu Ende des Berichtsmonates schieden 17.000 Soldaten aus dem Bundesheer aus; sie werden jedoch das statistisch ausgewiesene Arbeitskräfteangebot im Juli nur zu einem kleinen Teil erhöhen, weil sie meist schon vor ihrem Eintritt in das Bundesheer sozialversichert waren und daher auch während ihrer Militärdienstleistung als Beschäftigte ausgewiesen wurden.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Mai um 27.900 (1,2%) auf 2.294.100 und im Juni um 10.500 auf 2,304.700. Die Zunahme im Mai war so stark wie im Mai 1959, aber geringer als in früheren

¹⁾ Alle Zahlen für Juni 1960 sind vorläufig.

²⁾ Die vorläufige Beschäftigtenzahl für Ende Mai wich heuer von der endgültigen besonders stark ab; sie war um 6.700 höher und es ergab sich daher auch eine um ungefähr ebenso viel höhere vorläufige Zahl für das Arbeitskräfteangebot und entsprechend höhere Zunahmen von Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot im Mai. Siehe Monatsberichte, Jg. 1960, Nr. 6, S. 273 ff.

Jahren; im Juni stieg die Beschäftigung nur noch sehr schwach und — einschließlich des Vorjahres — bedeutend weniger als im Juni aller Jahre seit 1952. Ende Mai gab es um 41.600 (1,8%) (17.500 Männer, 24.100 Frauen), Ende Juni um 34.400 beschäftigte Arbeitskräfte mehr als 1959. In der *Land- und Forstwirtschaft*, die im Mai 8.100 Arbeitnehmer saisonbedingt einstellte, waren Ende Mai 150.600 tätig, um 14.400 (8,7%) weniger als ein Jahr vorher, in der gewerblichen Wirtschaft, die 19.300 Arbeitskräfte aufnahm (einschließlich der öffentlichen Vertragsbediensteten und der Angehörigen hauswirtschaftlicher Berufe), 1.826.600, um 45.300 (2,5%) mehr.

Die *Industriebeschäftigung* stieg im März um 3.300 auf 582.700 und nicht, wie auf Grund von vorläufigen Meldungen berichtet, nur um 1.500 auf 580.900¹⁾. Im April erhöhte sie sich um weitere 2.200 Arbeitskräfte. Ende April gab es in den laufend meldenden Industriebetrieben 584.900 Arbeitnehmer, um nicht weniger als 19.600 (3,5%) mehr als ein Jahr vorher; Ende März waren es um 19.900 mehr gewesen. In beiden Monaten zusammen stellte die Industrie 5.500 Arbeitskräfte ein gegen nur 3.800 am Beginn des Konjunkturaufschwungs im März und April 1959. Vor allem fanden mehr Männer neue Arbeitsplätze, 2.500 gegen 900 im Vorjahr, hingegen nicht viel mehr Frauen als im gleichen Zeitraum 1959, nämlich 3.000 gegen 2.800. (Im März und April 1958 hatte infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse und der beginnenden Konjunkturabschwächung die Männerbeschäftigung um 1.700, die Frauenbeschäftigung um 1.300 Personen abgenommen.)

Die Industriebeschäftigung im März und April

	1958		1959		1960	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
	in 1 000 Personen					
Männer						
März	-2,9	383,9	+0,1	378,5	+1,1	385,8
April	+1,3	385,1	+0,8	379,3	+1,4	387,2
Frauen						
März	-0,8	188,6	+1,2	184,3	+2,2	196,9
April	-0,5	188,1	+1,6	185,9	+0,7	197,7
Insgesamt						
März	-3,7	572,4	+1,3	562,8	+3,3	582,7
April	+0,8	573,2	+2,5	565,2	+2,2	584,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Die weniger günstige Entwicklung der Frauenbeschäftigung hängt u. a. damit zusammen, daß die Konjunkturbelebung im Frühjahr 1959 vor allem in den traditionellen Konsumgüterindustrien und

einigen anderen Leichtindustrien einsetzte, die verhältnismäßig viele weibliche Arbeitskräfte beschäftigten, während in den Investitionsgüterindustrien die Belegung vielfach erst im Sommer und Herbst eintrat und in den Grundindustrien, wo fast ausschließlich Männer tätig sind, die strukturellen Schwierigkeiten teilweise (Kohlenbergbau und Erdölindustrie) fort dauerten und noch immer nicht überwunden sind.

In den traditionellen Konsumgüterindustrien nahm daher die Zahl der Arbeitnehmer von Ende Februar bis April heuer stärker ab als im Jahre 1959, nämlich um 1.100 gegen 500, obwohl die Nahrungs- und Genussmittelindustrie nur 1.100 Arbeitskräfte saisonbedingt entließ gegen 1.600 im Vorjahr. Im März und April 1958 hatten freilich in den traditionellen Konsumgüterindustrien 4.200 Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz eingebüßt, davon die Hälfte in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (1956 und 1957 waren jedoch von den traditionellen Konsumgüterindustrien von Ende Februar bis Ende April 600 bzw. 200 Arbeitskräfte aufgenommen worden). Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in der chemischen Industrie sowie in der Papier- und Pappeherzeugung und -verarbeitung. Auch die Steinindustrie und die Glasindustrie, denen im Vorjahr mehr freie Arbeitskräfte zur Verfügung standen als heuer, erhöhten ihre Belegschaften weniger als im Jahre 1959.

Eine sehr günstige Entwicklung nahm hingegen im Vergleich mit dem Vorjahr die Beschäftigung in der Eisen- und Metallverarbeitung, die sich um 900 Arbeitskräfte erhöhte, während sie in früheren Jahren Ende April stets geringer gewesen war als Ende Februar, im Jahre 1959 z. B. um 1.200. Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, der sonst in diesem Zeitraum Entlassungen vornimmt, nahm 250 Arbeitskräfte auf und auch die Einstellung von 400 Personen in der Elektroindustrie ist beachtlich. Schließlich stieg die Zahl der Arbeitnehmer in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie im März und April um 500. Diese Zunahme war die absolut stärkste unter allen Branchen, mit Ausnahme der Steinindustrie, wobei aber die Aufnahmen in der Eisenerzeugung die Entlassungen in den Bergwerken überlagern. Die Belegschaft der Kohlenbergwerke verringerte sich im Laufe des I. Quartals 1960 um 200 Personen, die der übrigen Bergwerke erhöhte sich um fast 500 und die der eisenerzeugenden Industrie sogar um mehr als 800. Nur die eisenerzeugende Industrie konnte den Beschäftigungsrückschlag, den sie wegen der Konjunkturabschwächung im Jahre 1958 erlitten hatte,

¹⁾ Siehe Monatsberichte, Jg. 1960, Nr. 6, S. 275

wieder aufholen. Ende März 1960 beschäftigte sie 37.400 Arbeitnehmer, um 2.600 und 300 mehr als vor einem Jahr und vor zwei Jahren, die Kohlenbergwerke hingegen mit 16.500 Arbeitnehmern um 1.000 und 1.400 weniger, die übrigen Bergwerke mit 15.300 um 300 und 1.000 weniger.

Die Beschäftigung in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie im I. Quartal

	1958		1959		1960	
	Veränderung seit Jahresbeginn	Stand Ende März	Veränderung seit Jahresbeginn	Stand Ende März	Veränderung seit Jahresbeginn	Stand Ende März
Kohlenbergwerke	-114	17 842	-139	17 481	- 221	16 457
Übrige Bergwerke	-151	16 305	-300	15 649	+ 484	15 341
Eisenerzeugende Industrie	-663	37.148	+ 21	34.813	+ 842	37.412
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie insgesamt	-928	71 295	-418	67 943	+1 105	69 210

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Mai um 18.200 (24,3%) auf 56.600 und im Juni um weitere 8.600 (15,2%) auf 48.000. Nur in der zweiten Hälfte 1947 und in den Monaten März bis Mai 1948 gab es weniger Arbeitsuchende als Mitte 1960. Das Niveau der Arbeitslosigkeit im Vorjahr wurde Ende Mai um 21.500 (27,5%), Ende Juni um 17.100 (26,2%) unterschritten¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit (neue Reihe) verminderte sich von 2,4% Ende Mai auf 2,1% Ende Juni (im Vorjahr von 3,4% auf 2,9%).

Abgesehen von einer kleinen Angestellten-Gruppe sank die Zahl der Arbeitsuchenden im *Mai* in allen Berufsgruppen, aber nur noch unter den Land- und Forstarbeitern, den Technikern, den Papierarbeitern und den Reinigungsarbeitern etwas stärker als im Vorjahr. Die Männerarbeitslosigkeit nahm verhältnismäßig wenig ab, um 8.400 gegen 11.600 und 25.400 im Mai der beiden Vorjahre, die Frauenarbeitslosigkeit hingegen noch verhältnismäßig stark, um 9.700 gegen 10.700 und 10.900 im Juni 1959 und 1958. Die Rate der Männerarbeitslosigkeit verminderte sich im Mai von 1,9% auf 1,3%, die der Frauenarbeitslosigkeit von 5,6% auf 4,5%.

Auch im *Juni* sank die Arbeitslosigkeit schwächer als in den Vorjahren. Die Männerarbeitslosigkeit nahm nur noch um 2.400 ab, weniger als halb so viel wie in den Jahren 1957 bis 1959, die Frauenarbeitslosigkeit, die Ende Mai noch doppelt so hoch war wie die der Männer, hingegen verhältnismäßig stark, um 6.300 gegen 8.000 im Vorjahr, um eben-

¹⁾ Bis Mitte Juli stieg die Arbeitslosigkeit um 300 auf 48.300 (im Vorjahr hingegen sank sie um 500 auf 64.600) und war um 16.200 tiefer als Mitte Juli 1959.

soviel wie im Juni 1958 und sogar stärker als im Juni 1957. Wie im Vormonat sank die Arbeitslosigkeit, soweit Meldungen über einzelne Berufsklassen für Juni vorliegen, unter Steinarbeitern, Bauarbeitern, Metallarbeitern, Holzarbeitern, Textilarbeitern, Bekleidungsarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art viel weniger, meist sogar nur noch um einen Bruchteil der Abnahme im Vorjahr; aber auch unter Land- und Forstarbeitern war der Rückgang der Arbeitslosigkeit schwächer als im Jahre 1959. Hingegen traten ungefähr gleichviel arbeitssuchende Hotel- und Gaststättenarbeiter wie im Juni der Vorjahre einen Arbeitsplatz an und sogar etwas mehr als im Juni 1959. Auch wurden fast gleichviel Reinigungsarbeiter und nicht viel weniger Angehörige von kaufmännischen und Büroberufen eingestellt als im gleichen Vorjahresmonat.

Arbeitsuchende im Juni

Berufsgruppe	Veränderung seit dem Vormonat			Stand Ende Juni		
	1958	1959	1960 ¹⁾	1958	1959	1960 ¹⁾
Land- und Forstarbeiter	- 1 236	- 1 076	- 873	2 867	3 275	2 770
Steinarbeiter	- 346	- 298	- 118	1 250	1 094	753
Bauarbeiter	- 2 173	- 1 489	- 663	6 517	5 555	3 799
Metallarbeiter	- 1 016	- 1 113	- 423	7 546	6 098	3 565
Holzarbeiter	- 344	- 378	- 143	1 977	1 559	1 144
Textilarbeiter	- 561	- 1 175	- 442	6 136	4 248	2 822
Bekleidungsarbeiter	+ 203	- 585	- 52	6 542	3 909	3 287
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	- 483	- 465	- 288	2 518	2 212	1 762
Hotel- u. Gaststättenarb.	- 2 149	- 2 100	- 2 158	3 691	3 513	2 599
Kaufmännische und Büroangestellte	- 845	- 878	- 841	9 571	9 495	7 887
Reinigungsarbeiter	- 412	- 416	- 412	4 110	3 524	2 712
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 1 259	- 1 532	- 883	13 180	11 027	7 696
Sonstige	- 1 362	- 1 581	- 1 329	10 236	9 552	7 201
Insgesamt	-11 983	-13 086	-8 625	76 141	65 061	47 997
Männer	- 5 704	- 5 049	-2 368	28 614	24 076	16 348
Frauen	- 6 279	- 8 037	-6 257	47 527	40 985	31 649

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter sank saisonbedingt im Mai um 3.100 (7,1%) auf 40.400 und stieg, gleichfalls saisonbedingt, im Juni um 600 auf 41.000. Sowohl die Abnahme im Mai wie die Zunahme im Juni waren schwächer als in den meisten Vorjahren. Ende Mai wurden um 12.900 (46,9%), Ende Juni um 12.500 (43,6%) offene Stellen mehr als im Jahre 1959 angeboten. Nur von Kriegsende bis August 1948 (wobei aber bis Ende 1947 die Arbeitgeber verpflichtet waren, die offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden und nur unter ihrer Mitwirkung zu besetzen) und in den Monaten März, April und Mai 1949 war das statistisch ausgewiesene Stellenangebot höher als Mitte 1960.

Schon von Ende April an gab es mehr offene Stellen für Männer als Bewerber, im Mai um die Hälfte und im Juni um 78% mehr. (Im Vorjahr

war selbst im Höhepunkt der Sommersaison das Stellenangebot für Männer etwas niedriger geblieben als die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden) Hingegen gab es auch Ende Juni fast dreimal soviel weibliche Arbeitsuchende als offene Stellen für sie. Während Mitte 1960 das Stellenangebot für Männer in allen Bundesländern mit Ausnahme von Kärnten (hier war es aber fast ebenso hoch) und im Burgenland die Zahl der arbeitssuchenden Männer überstieg, war dies für Frauen nur in Tirol und Vorarlberg, für männliche und weibliche Arbeitnehmer zusammen außerdem auch in Oberösterreich und Salzburg der Fall.

Arbeitsuchende und Stellenangebot Ende Juni nach Bundesländern¹⁾

Bundesland	Männer		Frauen		Zusammen	
	Arbeit-suchende	Offene Stellen	Arbeit-suchende	Offene Stellen	Arbeit-suchende	Offene Stellen
Wien	5 234	9 958	11 639	3 760	16 873	13 718
Niederösterreich	2 589	2 640	5 300	603	7 889	3 243
Steiermark	3 083	3 119	4 569	1 082	7 652	4 201
Kärnten	1 280	1 262	1 476	366	2 756	1 628
Oberösterreich	2 197	5 646	5 265	1 977	7 462	7 623
Salzburg	471	1 836	1 147	1 031	1 618	2 867
Tirol	635	2 367	1 111	1 728	1 746	4 095
Vorarlberg	166	2 199	595	1 272	761	3 471
Burgenland	693	146	547	27	1.240	173
Osterreich insgesamt	16 348	29 173	31 649	11 846	47 997	41 019

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Ende Mai war die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften in den Berufsklassen der Bergarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Hotel- und Gaststättenarbeiter sowie Verkehrsarbeiter größer als die Zahl der Arbeitsuchenden. Sofern man nur die voll einsatzfähigen Arbeitsuchenden (das sind jene, die weder beschränkt vermittlungsfähig sind oder noch in einem Arbeitsverhältnis stehen) berücksichtigt, war das auch in den Berufsklassen der Land- und Forstarbeiter, Techniker, Steinarbeiter, graphischen Arbeiter, hauswirtschaftlichen Arbeiter sowie der Maschinisten und Heizer der Fall.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 813

Im Güterverkehr der Bundesbahnen hielt auch im Mai die lebhafte Nachfrage nach Transportraum an. Die Wagenstellungen waren gegen April bei gleicher Zahl von Arbeitstagen um 3% und gegen 1959, als der Mai allerdings drei Arbeitstage weniger hatte, um 15% höher. Der Versand war bei allen Güterarten außer Sammelgut, Kartoffeln,

Eisen, Metallen und Stickstoffdünger höher als im Vormonat; im Vergleich zum Vorjahr nahmen insbesondere die Transporte von Holz (+23%), Eisen (+27%) und Nahrungsmitteln (+24%) stärker zu.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	Mai 1960	Veränderung in %		je Arbeitstag gegen Vormonat
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	gegen Vormonat	
Insgesamt	160 949	+14 5	+ 3 2	+ 3 2
davon				
Kohle	14 972	- 0 4	+ 9 5	+ 9 5
Holz	19 829	+23 4	+ 3 0	+ 3 0
Baustoffe	31 230	+16 2	+ 4 6	+ 4 6
Eisen	13 952	+26 9	- 1 4	- 1 4
Papier	6 361	+12 0	+11 9	+11 9
Erze	9 497	+15 3	+ 4 0	+ 4 0
Kunstdünger	3 249	- 6 2	-45 0	-45 0
Nahrungsmittel	9 872	+24 4	+15 3	+15 3
Stückgut	34 187	+14 3	+ 2 3	+ 2 3
Sammelgut	6 093	+17 5	- 2 2	- 2 2
Andere	31 707	+10 8	+ 7 7	+ 7 7

Die Verkehrsleistungen stiegen saisonüblich auf 698⁵ Mill. *n-t-km*, sie liegen um 3% höher als April, aber um 28% über dem Vergleichsmonat 1959. Der Transportboom von 1957 (726 Mill. *n-t-km*) wurde jedoch nicht wieder erreicht; auch nicht im internationalen Verkehr, obwohl gegen 1959 die Gütermenge um 24% und die Transit-*n-t-km* um 33% zunahm. Weitaus am stärksten sowohl gegen April wie gegen das Vorjahr erhöhten sich die Einfuhrtransporte.

Der starke Transportbedarf spannte im Mai die Wagenlage bei den ÖBB sehr an. Außer dem erfordern die 45-Stunden-Woche und die Verschrubruhe an Samstagen mehr Güterwagen, sie konnten jedoch noch nicht beschafft werden.

Der Güterverkehr auf der Donau nahm im Mai nach den sehr hohen Leistungen in den beiden Monaten vorher weiter auf 571 925 *t* beförderte Güter zu. Das Vorjahreseergebnis wurde um 22% überschritten, wobei die Transporte über die deutsche und ungarische Grenze um 22% und 24% höher waren. Im Verkehr mit dem Osten wurden wieder vorwiegend Mineralöle ein- und ausgeführt, nach oder über Deutschland kamen talwärts Kohle, Koks und Eisenerz, bergwärts gingen Eisen- und Stahlwaren sowie Gasöl.

Luftfracht und Luftpost nahmen saisonüblich zu. Es wurden im Österreichverkehr 294 *t* und im Transit 216 *t* befördert, 19% und 51% mehr als im Mai 1959.

Die Gütertransporte aller Verkehrsträger (Jänner bis Mai) liegen beträchtlich über dem Vorjahr und dürften einschließlich des Straßenverkehrs, für den genaue Daten fehlen, bereits die Leistungen

von 1957 überschritten haben. Bahn- und Schiffs-transporte (*n-t-km*) überschritten 1959 um 21% und 9%, der Luftverkehr (*t*) einschließlich Transit war um 20% höher.

Der *Personenverkehr* entwickelte sich im Mai saisonüblich. Der Vergleich mit dem Vorjahr muß die Verschiebung der Pfingstfeiertage berücksichtigen, die sich vor allem im Bahnverkehr dämpfend auswirkte. Die Zahl der *n-t-km* war um 5% niedriger. Im Omnibus-Linienerkehr wurden 13,5 Mill. Personen, im Luftverkehr (ohne Transit) 39.109 Personen befördert, 4% und 28% mehr als 1959. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen sanken gegen April etwas stärker als üblich auf 7.965 Personenkraftwagen. Auch der Personenverkehr lag in den ersten fünf Monaten, wenn auch im geringeren Ausmaß als der Güterverkehr, über dem Vorjahr.

Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1959/60

Die ständig wachsende Vorliebe für den Winterurlaub und den Wintersport hielt auch in der Saison 1. November 1959 bis 30. April 1960 unvermindert an. Die statistisch erfaßten Aufenthalte erreichten (ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz) 8,8 Mill. Übernachtungen, 9% mehr als in der vorjährigen Vergleichssaison und mehr als doppelt (117%) soviel wie 1936/37 und 1952/53. Die Zuwachsraten sind abgesehen von den höheren Raten in den Saisonen 1954/55 und 1958/59 gleich hoch wie in den acht Jahren vorher. Dieses kontinuierliche Wachstum läßt vermuten, daß der österreichische Fremdenverkehr nur wenig modischen Schwankungen unterworfen ist, und ein Aufenthalt in Österreich noch überwiegend als Erholung angesehen wird. Der Fremdenverkehr nimmt dadurch gleichmäßig an der allgemeinen und ebenfalls ziemlich kontinuierlichen Wohlstandssteigerung in Österreich und dem Ausland teil. Im Durchschnitt der letzten acht Jahre ergibt sich eine jährliche Steigerung der Wintersaison von knapp 10%, wobei der Ausländerverkehr mit durchschnittlich 16% weit höher liegt als der Inländerverkehr (+5%). Beide überschreiten die Frequenz der Wintersaison 1952/53 um 181% und 41%.

Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1959/60¹⁾

	Insgesamt	Übernachtungen		Devisen-	
		Ausländer	Inländer	Einnahmen	Ausgaben
				Mill. S	
1958/59	8.114.915	4.176.150	3.938.765	1.347.3	264.5
1959/60	8.814.271	4.595.849	4.218.422	1.645.7	381.7
1958/59=100	108,6	110,0	107,1	122,1	144,3
Anteil in %	100,0	52,1	47,9		

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Der *Inländerverkehr* belebte sich in der Berichtssaison fast ebenso kräftig (+7%) wie im Vorjahr und überschritt mit 4,2 Mill. Übernachtungen alle bisherigen Ergebnisse. Da er jedoch hinter der Zunahme des Ausländerverkehrs (+10%) zurückblieb, sank sein Anteil weiter auf 48% gegen 54% vor dem Krieg. Wie schon bisher nahm der Reiseverkehr der Wiener Reisenden schwächer (+4%) als der aus den übrigen Bundesländern (+9%) zu. Der Anteil der Wiener an der Zahl der Inländer-*nächtigungen* sank von 42% im Vorjahr auf 41% gegen 51% im Jahre 1936/37. Im Gegensatz zur Sommersaison sind die in den Nachkriegsjahren ständig steigenden Inlands-Winteraufenthalte der Wiener mit 1,7 Mill. Übernachtungen in der Berichtssaison viel höher (+54%) als vor dem Krieg.

Die regionale Verteilung des Inländerverkehrs ist von den quantitativen und qualitativen Voraussetzungen für den Wintersport, für Geschäfts- und Unterhaltungsreisen bestimmt. Im Gegensatz zum Sommerreiseverkehr besteht jedoch die Tendenz, in erster Linie die Gebiete in Wohnsitznähe aufzusuchen. Die Nähe von Großstädten oder Wirtschaftszentren als den hauptsächlichen Herkunftsgebieten und die Bevölkerungszahl sind daher sehr entscheidend. So stehen Niederösterreich (24% Anteil), Oberösterreich (19%) und die Steiermark (19%) an der Spitze; auf sie entfallen 62% der Übernachtungen und 52% der Bevölkerung (einschließlich Wien 68% und 75%). Von den Reisenden aus Wien besuchen 41% Niederösterreich und 18% die Steiermark (Mariazeller Gebiet). Oberösterreich stützt sich schon nur noch zu 27% auf Wiener Reisende, der Großteil kommt aus den dortigen Industrie- und Handelszentren bzw. sucht diese auf. Von den übrigen an Bevölkerung schwachen Bundesländern hat nur Salzburg (16% Anteil) einen größeren Inländerverkehr. Von den über Niederösterreich, Steiermark und Burgen-

Regionale Verteilung des Winterreiseverkehrs 1959/60¹⁾

	Inland			Ausland	Insgesamt
	insgesamt	Wien	Übrige		
	Übernachtungen in 1.000				
Österreich insgesamt	4.218,4	1.722,7	2.495,7	4.595,8	8.814,3
Wien	252,4	—	252,4	459,9	712,4
Niederösterreich	1.007,7	698,0	309,7	62,0	1.069,8
Oberösterreich	816,9	218,3	598,6	112,5	929,4
Salzburg	687,2	294,6	392,5	746,4	1.433,6
Steiermark	791,8	303,1	488,7	114,3	906,1
Kärnten	158,1	53,2	104,9	101,7	259,8
Tirol	324,0	112,2	211,7	2.386,4	2.710,3
Vorarlberg	117,8	16,7	101,2	607,1	724,9
Burgenland	62,6	26,7	35,9	5,5	68,1

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Jungholz und Mittelberg.

land hinausreisenden Wienern (40%) besucht nahezu die Hälfte das Land Salzburg, dessen Inländerverkehr dadurch zu 43% auf Wiener Gästen beruht.

Im Vergleich zu der Saison 1958/59 verschoben sich die Reiseziele zugunsten von Oberösterreich und Salzburg, auf die über die Hälfte der Frequenzsteigerung kam. Die relativ stärkste Steigerung hatten Kärnten und Burgenland.

Der *Ausländer-Fremdenverkehr*¹⁾ nahm um 10% zu und war mit 4,6 Mill. Übernachtungen bereits um 9% (im Sommerhalbjahr um 58%) stärker als der Inländerverkehr. Die Zuwachsrate von 10% gegen die Wintersaison 1958/59 ist im Vergleich zu anderen Ländern hoch, jedoch niedriger als in den vorangegangenen Jahren. Der absolute Zuwachs entspricht jedoch dem bisherigen Durchschnitt.

Der Ausländer-Fremdenverkehr nach Herkunftsländern 1959/60¹⁾

Herkunftsländer	Österreich insgesamt		davon				
	Übernachtungen 1959/60	1958/59 = 100	Anteil in %	Wien	Salzburg	Tirol	Vorarlberg
Ausländer insgesamt	4 595 849	110 0	100 0	10 0	16 2	51 9	13 2
davon							
Bundesrepublik Deutschland	2 883 134	113 8	62 7	4 1	19 0	53 9	14 0
England	394 461	109 3	8 6	7 4	7 7	68 0	14 0
Italien	108 237	92 9	2 4	26 3	11 6	38 5	3 9
Schweiz	97 753	105 5	2 1	29 4	10 4	23 2	19 9
Frankreich	242 225	98 4	5 3	8 1	14 8	52 8	21 6
Holland	251 951	108 8	5 5	5 2	11 6	67 3	9 9
Belgien-Luxemburg	70 670	102 2	1 5	9 7	12 1	56 4	17 5
Schweden	51 644	117 3	1 1	17 5	15 2	48 8	11 7
USA	207 255	109 0	4 5	36 9	16 7	32 2	7 1

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Von den wichtigsten Herkunftsländern waren es nur Italien und Frankreich, von wo weniger Gäste kamen als in der Vergleichssaison. Aus den übrigen Staaten kamen zwischen 2% (Belgien) und 17% (Schweden) mehr Gäste. Deutschland hatte am Zuwachs (83%) wie an der Gesamtfrequenz (63%) den größten Anteil.

Hauptreiseziele der Ausländer waren wieder Tirol, Salzburg und Vorarlberg (ohne Kleines Walsertal) mit Anteilen an den Übernachtungen von 52%, 16% und 13%. Nur von den Gästen aus Italien, der Schweiz und den USA besuchte auch ein nennenswerter Teil die Bundeshauptstadt, auf die 10% der Übernachtungen, aber 16% der gemeldeten Fremden entfielen. Gegen 1956/57 war die Entwicklung der Aufenthaltsdauer zwischen Wien und den anderen, insbesondere den westlichen Bundesländern, unterschiedlich. Während in der Bundes-

¹⁾ Ohne Mittelberg und Jungholz.

hauptstadt der Aufenthalt von 4,3 auf 3,6 Tage sank, stieg er in den übrigen Ländern von 5,8 auf 6,2 Tage. Die kürzere Aufenthaltsdauer in Wien geht darauf zurück, daß der Besucherzuwachs vorwiegend auf beruflichen Reisen und auf Reisegeellschaften beruht, deren Aufenthalte meist kurz sind. Dadurch nahm seit 1956/57 die Zahl der Übernachtungen nur um 9%, die der Fremden aber um 29% zu. In den Bundesländern war die Entwicklung mit +51% und +41% infolge der Umschichtung von kurzfristigen Wochenend- zu längeren Urlaubsaufenthalten umgekehrt. Es ist zu erwarten, daß diese Tendenz anhält, da der meist gesündere Winteraufenthalt im Gebirge — keine Autoreisen, sportliche Betätigung, bessere klimatische Bedingungen — immer mehr Freunde gewinnt und andererseits mit steigendem Wohlstand der kurzfristige aus kulturellen Gründen oder Amusement gewählte Großstadtbesuch ebenfalls zunimmt.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr nahmen gegen 1958/59 doppelt so stark (+22%) zu wie die Frequenz (+10%). Den 1 645 7 Mill. S Einnahmen standen 381 7 Mill. S Ausgänge (+44%) für Auslandsreisen von Österreichern gegenüber. Die Steigerungen beruhen teils auf Preiserhöhungen; im Ausreiseverkehr dürfte aber auch eine stärkere Zunahme der Reisen nach Übersee und in Länder mit allgemein höheren Lebenskosten (Deutschland, Schweiz) ausschlaggebend sein.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Nach dem saisonüblichen Rückgang im April stiegen die Außenhandelswerte im Mai wieder, ohne jedoch den Höchststand vom März zu erreichen. Die *Einfuhr* (3 142 Mill. S) war um 212 Mill. S höher als im April; das entspricht einem Zuwachs

Die Zuwachsraten im Außenhandel

Monat	Einfuhr		Ausfuhr	
	1959	1960	1959	1960
	Veränderung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in %			
Jänner	- 1 9	+17 4	- 3 3	+17 0
Februar	- 3 4	+31 0	- 0 5	+16 9
März	- 6 6	+45 4	- 1 0	+21 9
April	+ 9 5	+15 9	+ 2 6	+20 2
Mai	- 2 6	+45 8	+ 3 9	+24 2
Juni	+15 1		+11 2	
Juli	+ 5 5		+ 7 1	
August	-18 0		- 0 2	
September	+28 3		+ 8 4	
Oktober	+18 8		+ 5 5	
November	+26 0		+14 2	
Dezember	+22 6		+16 2	

von 7%. Gegen Mai 1959 erhöhte sich die Einfuhr um 46% (preisbereinigt 40%). Die *Ausfuhr* (2.496 Mill. S) im Mai war um 32 Mill. S oder 1% höher als im April. Der Zuwachs seit dem Mai des Vorjahres betrug 24% (preisbereinigt 22%). Sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr haben daher seit Jahresfrist stärker als jemals zugenommen.

Der Import dürfte zunächst weiter steigen. Die Zollermäßigung für die EFTA-Waren wird einfuhrstimulierend wirken¹⁾. Die restriktiven kreditpolitischen Maßnahmen werden die Nachfrage zwar bald etwas dämpfen, aber kaum zurückschrauben. Die weitere Entwicklung des Exportes ist wegen der in verschiedenen Richtungen wirkenden Kräfte ungewiß. Fördernd wird sich die Zollermäßigung im EFTA-Bereich, die anhaltend hohe internationale Nachfrage und die Erweiterung der französischen Liberalisierung von 90,4 auf 92,2% auswirken, hemmend zum Teil die zweite Zollsenkungsetappe der EWG und die in Deutschland, England und anderen Staaten ergriffenen konjunkturbremsenden Maßnahmen. Selbst bei kräftiger weiterer Steigerung der Ein- und Ausfuhr werden die Zuwachsraten im 2. Halbjahr kleiner werden, da sich der Außenhandel in der zweiten Hälfte des Vorjahres von seiner Flaute erholt hatte und die Vergleichsbasis daher höher liegen wird als in den letzten Monaten.

Der außerordentlich hohe — preis- und mengenmäßig bedingte — Einfuhrzuwachs im Mai führte zu einer starken Erhöhung des *Einfuhrüberschusses*. Im April war er auf 466 Mill. S gefallen, den tiefsten Wert des laufenden Jahres (aber immer noch um 22% höher als der Durchschnitt 1959). Im Mai stieg er wieder auf 646 Mill. S, nach dem Stand im März, der zweithöchste in diesem Jahr. Seit Jahresbeginn hat das „Defizit“ schon mehr als 3 Mrd. S erreicht. Die Ausfuhr deckte knapp vier Fünftel der Einfuhr. Ein stärkeres Abklingen der Einfuhrüberschüsse ist auch in den nächsten Monaten nicht zu erwarten.

Die *Einfuhr* folgte in den einzelnen Obergruppen dem gleichen Rhythmus wie die Gesamtein-

¹⁾ Bei einigen Waren führte der Stichtag der Zollermäßigung (1. Juli 1960) zu einer Verschiebung der Importe aus EFTA-Ländern in die zweite Jahreshälfte. In anderen Fällen wurden die Waren schon vor diesem Datum hereingebracht und auf Zollfreilager gelegt, damit sie gleich nach dem Stichtag zur Verfügung stehen. Die höhere Einfuhr aus den EFTA-Ländern wird daher in den Außenhandelsdaten nicht schlagartig, sondern allmählich in Erscheinung treten. Auch die sommerliche Flaute wird den Expansionseffekt etwas verzögern.

fuhr: Zunahme gegen April und dem Vorjahr, leichtes Zurückbleiben hinter den (saisonmäßig) hohen Märzwerten. Eine Ausnahme bilden die Importe halbfertiger Waren, die im Mai mit 553 Mill. S (März: 521 Mill. S, April: 466 Mill. S) ihren bisher höchsten Wert erreichten. Dieser größere Bedarf an Vorprodukten zeigt sich besonders bei den Metallimporten.

Die Einfuhr einiger wichtiger Halbwarengruppen

	Ø 1958 Ø 1959		1960				
			Jänner	Februar	März	April	Mai
	Mill. S						
Chemische Grundstoffe und Verbindungen	38	74	81	78	94	89	92
Teer und chem. Rohprodukte der Kohle-, Erdöl- und Naturgasdestillation	2	2	1	1	1	1	1
Verschiedene chemische Stoffe und Erzeugnisse)	81	85	80	97	137	88	87
Garne und Zwirne	61	72	80	87	99	87	91
Unedle Metalle	113	143	143	131	187	169	234

¹⁾ Diese Gruppe enthält auch einige Fertigwaren

Auch der Rohstoffbedarf ist infolge des wachsenden Produktionsvolumens andauernd hoch. Im Zeitraum März/Mai wurden im Monatsdurchschnitt für 700 Mill. S Rohstoffe eingeführt, um 100 Mill. S mehr als der Monatsdurchschnitt des Vorjahres und nahezu soviel wie im Konjunkturmehrwert 1957. Damals wurden bei weit höheren Preisen Rohstoffe im Werte von 777 Mill. S (im Monatsdurchschnitt) importiert. Real (d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderung) ist die Rohstoffeinfuhr derzeit höher als 1957. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr betrug im April 7% und im Mai 33%. Wenig berührt von der Verbrauchssteigerung sind Brennstoffe; im April wurde um 10% weniger eingeführt als im Vorjahr, im Mai um 14% mehr. Hingegen war die Zunahme der Einfuhr einiger anderer Rohstoffe außerordentlich hoch, so bei Erzen und Schrott (Zuwachsrate für Mai: 238%), Holz und Kork (129%), Ölsaaten (666%) und Spinnstoffen (30%).

Die Fertigwareneinfuhr stieg im Mai (+3,6%) etwas langsamer als die Gesamteinfuhr, doch war auch hier der Zuwachs gegen Mai 1959 sehr hoch (44%).

Die mäßige *Exportzunahme* im Mai erstreckte sich auf Nahrungsmittel, Rohstoffe und Halbfertigwaren. Die Fertigwarenausfuhr war etwas niedriger als im April.

Die *Nahrungsmittel- und Rohstoffausfuhr* steigt saisonbedingt gegen den Sommer zu. Die Ausfuhrwerte im Mai (Nahrungsmittel: 118 Mill. S, Rohstoffe: 587 Mill. S) waren die höchsten in die-

sem Jahr. Bei den Rohstoffen war ein Ausfuhrerlös dieser Höhe seit Juli 1956 nicht mehr verzeichnet worden.

Von den Nahrungsmittelexporten fallen nach wie vor fast ausschließlich die von Vieh, Fleisch und Molkereiprodukten (vorwiegend Butter) ins Gewicht. Sie betragen im Mai 108 Mill. S (92% der Nahrungsmittelexporte), wovon 92% im EWG-Raum abgesetzt wurden. Im Bereich der Rohstoffe hat sich der Holzexport gefestigt. Zu der schon seit 1958 sich ständig ausweitenden Absatzmenge sind heuer auch steigende Durchschnittswerte hinzugekommen, so daß sich der Umsatz wieder langsam den hohen Werten von 1956 und 1957 nähert. In den ersten fünf Monaten waren die Einnahmen aus dem Holzexport (1.453 Mill. S) um 9% höher als in der gleichen Periode 1958, blieben aber hinter dem Exportergebnis Jänner/Mai 1957 um 5% zurück.

Die Holzausfuhr

Jahr	Menge 1 000 t	Jänner bis Mai		Anteil von Holz an der Gesamtausfuhr in %
		Wert Mill. S	Ø Preis S je t	
1956	978,5	1 496	1 529	17,7
1957	925,6	1 524	1 646	14,9
1958	853,5	1 336	1 566	13,9
1959	904,7	1 356	1 499	14,1
1960	937,6	1 453	1 550	12,5

Neben der Holzausfuhr hat sich die Magnesit- ausfuhr von der Flaute der Vorjahre kräftig erholt. Sie war in der Jänner/Mai-Periode (110 Mill. S) um 16% höher als im Vorjahr und nur noch um 2% kleiner als im Rekordjahr 1957. Die anderen wichtigen Posten der Rohstoffausfuhr (Papierzeug, Zellwolle, Erze und Schrott) haben sich seit dem Vorjahr wenig verändert.

Trotz den konjunkturellen und saisonalen Auftriebenden im Agrar- und Rohstoffexport sind die Wachstumsraten in diesen Zweigen geringer als bei den Industrieerzeugnissen, wo die Nachfrage- und Angebotselastizitäten weit größer sind. Im Mai betrug der Anteil der Nahrungsmittel und Rohstoffe am Gesamtexport nur 28 gegen 32% im Mai 1959. Hingegen ist der Anteil der halbfertigen Waren von 26 auf 29% gestiegen, insbesondere wegen der anhaltend hohen Eisen- und Stahl- exporte. Im Mai erreichten sie eine Höhe von 488 Mill. S, in der Jänner/Mai-Periode von 2.293 Mill. S (1959: 332 Mill. S und 1.607 Mill. S).

Auch die Fertigwarenausfuhr ist überproportional gewachsen und hat seit März einen höheren Anteil am Gesamtexport als im Vorjahr. Im Mai

betrug er 43 gegen 42% im Mai 1959. Der leichte Rückgang der Fertigwarenausfuhr zwischen April und Mai (von 1.108 Mill. S auf 1.078 Mill. S) beschränkte sich nur auf Verkehrsmittel. Er war ausschließlich eine Folge von Schiffsauslieferungen an die Sowjetunion im April, denen im Mai kein gleichwertiger Posten gegenüberstand.

Verkehrsmittellieferungen an die Sowjetunion

	1960	
	April Mill. S	Mai
Fertigwarenausfuhr	1 108	1 078
davon		
Maschinen und Verkehrsmittel	432	400
davon		
Verkehrsmittel in die Sowjetunion	45	0
Fertigwarenausfuhr ohne Verkehrsmittel in die Sowjetunion	1 063	1 078

Die Importe aus den EFTA-Ländern, die im April stark gesunken waren, nahmen im Mai wieder stärker zu, ohne jedoch den hohen Wert und Importanteil vom März zu erreichen. (März: 505 Mill. Schilling bzw. 15% der Gesamteinfuhr; Mai: 390 Mill. S bzw. 12,4%). Auch die Importe aus den Oststaaten nahmen kräftig zu und erreichten ihren höchsten Monatswert in diesem Jahr (382 Mill. S). Die Zunahme der Importe aus der EWG blieb etwas hinter dem Durchschnitt zurück. Im Gegensatz dazu schnitt die EWG in der Ausfuhr besser ab. Während der Export in die EFTA und in die Oststaaten im Mai etwas geringer war als im April, hielt die seit Jahresbeginn ungebrochene Steigerung der Exporte in die EWG-Staaten an. Im Mai wurde mit 1.284 Mill. S ein neuer Höchststand erreicht. Von diesem Betrag entfielen 1.122 Mill. S (87%) auf die Bundesrepublik Deutschland und Italien. Unter diesen Exporten spielen die von Saison und Konjunktur begünstigten Holz-, Eisen- und Stahllieferungen eine hervorragende Rolle. (Diese Exporte werden durch die EWG-Zollmaßnahmen vom 1. Juli kaum berührt werden). Im Mai erreichten diese Waren einen Exportwert von 495 Mill. S, das sind 44% des gesamten Deutschland- und Italienexportes.

Der Export nach Frankreich hat sich von seinem Tiefstand im Vorjahr etwas erholt. Im Mai wurden nach Frankreich für 41 Mill. S Waren exportiert, im Durchschnitt der ersten fünf Monate für 40 Mill. S. Im Vorjahr betrug der Exportdurchschnitt (für das ganze Jahr) nur 36 Mill. S. Unter den seit Ende Juni in Frankreich neu liberalisierten Positionen befinden sich Waren, die für den österreichischen Export interessant sein könnten, wie verschiedene Erzeugnisse der Elektroindustrie, Pa-

piermaschinen, Werkzeugmaschinen, Seidengewebe, Linoleum, Füllfederhalter, verschiedene chemische Grundstoffe. Diese Liberalisierung und die verhältnismäßig günstige Konjunktur der französischen Wirtschaft werden ein Gegengewicht gegen die dis-

kriminierenden Auswirkungen der EWG-internen Zollsenkung vom 1. Juli bilden. Dies gilt allerdings nur global; die expandierenden und restringierenden Einflüsse werden sich nicht immer auf die gleichen Warenbereiche erstrecken
